

III. Der Weg zur Pfründe

1. Stellenbesetzung von Eigenkirchen, Patronatskirchen und inkorporierten Pfarrkirchen - Kirchenrecht und Rechtspraxis

Für die Stellenbesetzung einer klösterlichen Eigenkirche wurde c. 4 in der Überlieferung Cencius-Baluze des Konzils von Clermont aus dem Jahre 1095 maßgebend⁸¹⁹), der von c. 1 des unter Papst Urban II. gehaltenen Konzils von Nîmes rezipiert wurde⁸²⁰). Mönche sollten an den in ihrem Besitz stehenden Pfarrkirchen nicht ohne bischöfliche Zustimmung Priester anstellen. Der Bischof sollte die Seelsorge mit Zustimmung des Abtes dem Priester übertragen, so daß der Priester dem Bischof über die Seelsorge zur Rechenschaft verpflichtet war, dem Abt aber über die zum Kloster gehörenden Temporalien Gehorsam schuldete. Der geistliche Eigenkirchenherr hatte somit das Recht zur Auswahl eines Priesters und die Pflicht zu dessen Präsentation an den Bischof, der ihn in sein geistliches Amt einführte. Die Rechenschaftspflicht des Pfarrers bezog sich gegenüber dem Bischof auf die geistliche Amtsführung, gegenüber dem Eigenkirchenherrn auf die Einkünfte aus den Temporalien der Pfarrkirche⁸²¹).

Die bischöflichen Rechte, den Priester ein- und abzusetzen, auf die gewissenhafte Ausübung der *cura animarum* zu achten und dabei auch den Lebenswandel des Seelsorgers im Auge zu behalten, benennt deutlich c. 3 in der Überlieferung der 9-Bücher-Sammlung des Konzils von Clermont. Klösterliche Pfarrkirchen sollten nicht durch Mönche versorgt werden, sondern durch einen vom Bischof mit Zustimmung der Mönche eingesetzten Pfarrer (*capellanus*), *ita tamen ut ex solius episcopi arbitrio tam eius ordinatio quam et depositio et totius vite sue conversatio pendeat*⁸²²).

Die Verantwortung des Pfarrgeistlichen gegenüber dem Kloster oder Stift für die Temporalienverwaltung sicherte dem geistlichen Eigenkirchenherren seinen Teil vom Kirchengut. Die in c. 4 ungenannt bleibende Spiritualienverwaltung hat entsprechend der geistlichen Funktion des Priesters unter der Oberaufsicht des Bischofs gestanden (*sacerdotes de plebis quidem cura episcopo rationem reddant*)⁸²³).

Die Kirchenreform des 11. Jahrhunderts versuchte, den Laien die Verfügung über das geistliche Amt ganz aus den Händen zu nehmen, kam jedoch gegen die laikale Kirchenherrschaft im Niederkirchenwesen nicht an. Das willkürliche Ein- und Absetzen

⁸¹⁹) SOMERVILLE, The Councils of Urban II. (wie Anm. 47) S. 123 c. 4, C. 16 q. 2 c. 6.

⁸²⁰) Mansi 20, Sp. 933. - Vgl. WAHRMUND, Kirchenpatronatsrecht (wie Anm. 194) S. 110; SCHARNAGL, Inkorporation (wie Anm. 195) S. 13; LINDNER, Inkorporation (wie Anm. 17) S. 214f.

⁸²¹) Vgl. oben den Abschnitt 'Zehnteinhebung und Verwaltung der Temporalien', S. 299.

⁸²²) SOMERVILLE, The Councils of Urban II. (wie Anm. 47) S. 72. - Vgl. BOMBIERO-KREMENAC, Portio congrua (wie Anm. 16) S. 37.

⁸²³) Wie oben Anm. 819.

von Eigenkirchenpriestern konnte schließlich auf das Recht der Wahl und die Pflicht zur Präsentation des Geistlichen im später so genannten *ius patronatus* beschränkt werden⁸²⁴). Fielen Weihe und Anstellung eines Geistlichen aufgrund der absoluten Ordination⁸²⁵) oder des Stellenwechsels eines Priesters⁸²⁶) auseinander, so mußte auch in diesem Fall die Zustimmung des Bischofs bei der Besetzung einer Pfarrkirche eingeholt werden. Der Patronat war neben der Verwaltung der Kirchenfabrik⁸²⁷) die wichtigste Form des Laieneinflusses auf das Niederkirchenwesen. Das Patronatsrecht ermöglichte seinem jeweiligen Inhaber, Zehnteinkünfte aus seiner Patronatskirche zu beziehen⁸²⁸) und zugleich Personen, die ihm verbunden waren, mit einer Pfarrpfürde materiell zu versorgen.

Die Kanonisten des 12. Jahrhunderts gestanden Klerikern wie Laien den Besitz eines Kirchenpatronats zu. Für die Ausbildung des Präsentationsrechts der geistlichen Patrone war die Gesetzgebung Alexanders III. entscheidend, der 1179 im 3. Laterankonzil die Stellung der Pfarrer an geistlichen Patronatskirchen verbindlich fest schrieb. In den Kirchen, die Klöstern oder Stiften *non pleno iure* gehörten, sollten die einzusetzenden Priester dem Bischof präsentiert werden, damit die Priester den Bischöfen über die *cura plebis*, den Konventen aber über die *res temporales* Rechenschaft ablegten. Die eingesetzten Priester durften nicht ohne bischöfliche Zustimmung abgesetzt werden (*removere*)⁸²⁹). Ein eigenmächtiges Auswechseln von Pfarrern durch die Patrone war damit verboten.

⁸²⁴) 1031 Konzil von Bourges c. 22, Mansi 19, Sp. 505: *Ut nullus laicus presbyteros in suis ecclesiis mittent, nisi in manu episcopi sui, quia episcopus curam animarum debet unicuique presbytero commendare de parochios ecclesiarum singularum*; 1059 Lateran c. 6, MGH Const. 1 (1893) S. 547; 1078 Poitiers cc. 1, 6, Mansi 20, Sp. 498; 1083 32-Kanon-Sammlung c. 2, VON PFLUGK-HARTTUNG, Acta Pont. Roman. 2 (wie Anm. 47) S. 126 Nr. 161; 1095 Clermont c. 13-15 nach Überlieferung des *Liber Lamberti*, SOMERVILLE, The Councils of Urban II. (wie Anm. 47) S. 77; 1096 Nîmes c. 1, siehe oben Anm. 820. - Vgl. THOMAS, Le droit de propriété (wie Anm. 47) S. 131-136; SCHREIBER, Gregor VII. (wie Anm. 8) besonders S. 59. - Neben den französischen Reformsynoden wurde das Eigenkirchenrecht in Bezug auf Niederkirchen von Kanonesammlungen der Gregorianischen Reform angegriffen: siehe J. GILCHRIST, Eleventh and early twelfth century canonical collections and the economic policy of Gregor VII., in: *StuGregor* 9 (1972) S. 375-418, hier: besonders S. 387, 416. Zum Recht des Patrons auf Präsentation siehe grundlegend LANDAU, *Ius Patronatus* (wie Anm. 18) S. 145-185; dort auch zur Frage, ob der Bischof tatsächlich ein Widerspruchsrecht gegen den vom Patron präsentierten Kandidaten nach dem Dekretalenrecht des 12. Jahrhunderts gehabt habe (S. 145-155).

⁸²⁵) Zur ursprünglichen Einheit von Weihe und Anstellung in der Ordination vgl. V. FUCHS, Der Ordinationstitel von seiner Entstehung bis auf Innozenz III. (KanStudTexte 4) 1930, ND Amsterdam 1963, S. 9f., 50, 68-70, 77, sowie zur Aufspaltung in zwei Akte, der Weihe des Klerikers zum Priester durch den Bischof und der Stellenbesetzung einer Kirche mit einem Priester durch den Eigenkirchenherrn ebd., S. 103-118, 124, 178-195. Vgl. auch LINDNER, Hilfspriester (wie Anm. 233) S. 23-32.

⁸²⁶) FUCHS, Ordinationstitel (wie vorherige Anm.) S. 90-102; LINDNER, Hilfspriester (wie Anm. 233) S. 27f.

⁸²⁷) Siehe Abschnitt 'Kirchenfabrik und zehntherrliche Baupflicht', S. 311-320.

⁸²⁸) Siehe Abschnitt 'Patronatsherren', S. 229-248.

⁸²⁹) Conc. oec. decr. (wie Anm. 34) S. 216 c. 9, X 5.33.3. - LANDAU, *Ius Patronatus* (wie Anm. 18) S. 38, 48f.

Die Kanonisten des 13. Jahrhunderts unterschieden zwei Arten bei der Stellenbesetzung von inkorporierten Kirchen⁸³⁰): Die Inkorporation einer Kirche *in usus proprios* und *non pleno iure* verlieh dem Kloster das Nutzungsrecht an der Pfarrpfünde (*temporalia*), das Recht zur Ein- und Absetzung des zu präsentierenden Vikars (*spiritualia*) blieb jedoch dem Bischof unterstellt. Der Vikar konnte nur mit Zustimmung des Bischofs abgesetzt werden (*vicarius perpetuus*) und erhielt einen bestimmten Teil der Pfarreieinkünfte als ausreichendes Einkommen (*portio congrua*). Die Inkorporation *in usus proprios cum pleno iure* umfaßte dagegen das Nutzungsrecht am Pfründe gut und die spirituellen Rechte (*incorporatio plena, quoad temporalia et spiritualia*). Der Abt konnte einen widerruflichen Vikar einsetzen (*vicarius temporalis*), den er nach freiem Willen absetzen durfte. Beide Formen der Inkorporation tauchen - um es vorweg zu nehmen - mit den genannten Rechtsformeln in der Trierer Überlieferung bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts hinein nicht auf⁸³¹).

Die eigenkirchenherrliche Praxis, ohne bischöfliche Erlaubnis eine Pfarrkirche oder Kapelle mit einem Priester zu besetzen und diesen nach eigenem Ermessen zu entlassen, ist aus den seit der Karolingerzeit immer wieder erlassenen synodalen Verboten bekannt⁸³²). Während die Eigenkirchenrechte von Klöstern und Stiften bis in das 12. Jahrhundert hinein unangetastet blieben⁸³³), nahm die Kirche den Laien die Verfügung über das geistliche Amt in der Reform des 11. Jahrhunderts aus den Händen⁸³⁴). Tatsächlich konnte die Kirche die Stellenbesetzungsrechte der weltlichen Eigenkirchenherren erst im Laufe des 12. Jahrhunderts auf das Recht der Wahl und Präsentation des Priesters im *ius patronatus* beschränken⁸³⁵). Da es also die laikale Vergabe kirchlicher Benefizien bis zur Entstehung des *ius patronatus* in der zweiten

⁸³⁰) LINDNER, Inkorporation (wie Anm. 17) S. 322-327; ders., Lehre (wie Anm. 17) S. 20-24, 27, 40, 42f. Vgl. auch: FEINE, Rechtsgeschichte (wie Anm. 48) S. 409f.; FEHRINGER, Klosterpfarre (wie Anm. 48) S. 53f.; HOHL, Inkorporation (wie Anm. 194) S. 385-393; P. LANDAU, Inkorporation, in: TRE 16 (1987) S. 163-166, hier: S. 164; ders., Ius Patronatus (wie Anm. 18) S. 139-143.

⁸³¹) LINDNER, Inkorporation (wie Anm. 17) S. 325f., kann aus der Regensburger Überlieferung die *incorporatio non pleno iure* als "Regel" erkennen. Für die kirchenrechtliche Figur der *incorporatio pleno iure* bietet Lindner nicht einen urkundlichen Beleg. Für die Ausnahme von der Regel dienen ihm jene Kirchenübertragungen, bei denen Konventsangehörige die *cura animarum* ausüben und mithin "natürlich jederzeit" abrufbar gewesen sein sollen.

⁸³²) Vgl. STUTZ, Benefizialwesen (wie Anm. 10) S. 228ff., 236ff., 257; WAHRMUND, Kirchenpatronatsrecht (wie Anm. 194) S. 35f., 56ff., 81ff.; SCHINDLER, Laienpatronat (wie Anm. 545) S. 498ff.; SIEGLERSCHMIDT, Territorialstaat (wie Anm. 57) S. 106f.

⁸³³) Gratian lehnte in seiner um 1140 vollendeten Sammlung kirchenrechtlicher Bestimmungen in C. 16 q. 7 eine Herrschaft von Laien über Kirchen ab: Die Stifter beziehungsweise Erbauer der Kirchen sollten diese weder verkaufen, verschenken noch als Eigentümer nutzen dürfen, sie sollten aber in Angelegenheiten dieser Kirchen fürsorgend und beratend mitwirken, das Recht auf Präsentation der Geistlichen für diese Kirche haben und im Notfall für ihren Unterhalt aus der Kirche Einkünfte beziehen dürfen; vgl. LANDAU, Ius Patronatus (wie Anm. 18) S. 4ff. Für Bischöfe und Klöster erkannte Gratian das Eigenkirchenrecht ausdrücklich an, vgl. ebd., S. 402.

⁸³⁴) Einen Überblick über die konziliaren Verbote, ein Kirchenamt aus der Hand eines laikalen Kirchenherren anzunehmen, bei SCHINDLER, Laienpatronat (wie Anm. 545) S. 506ff.

⁸³⁵) Vgl. besonders THOMAS, Le droit de propriété (wie Anm. 47) S. 131-136; GILCHRIST, Canonical collections (wie Anm. 824) S. 387; LANDAU, Ius Patronatus (wie Anm. 18) S. 3ff. - Vgl. oben Anm. 62ff.

Hälfte des 12. Jahrhunderts kirchenrechtlich gar nicht geben sollte⁸³⁶), wird sie von den Trierer Urkunden erst seit dem 12. Jahrhundert mit dem Aufkommen des Laienpatronats erfaßt. Die frühe urkundliche Überlieferung erhellt hingegen das seit der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts praktizierte Rechtsinstitut der Inkorporation⁸³⁷), die den Klöstern und Stiften als Pfarrherren das Recht zur Auswahl des Vikars für die ihnen einverleibten Pfarreien zugestand und ihnen die Pflicht zur Präsentation des Kandidaten vor dem Bischof oder Archidiakon auferlegte.

Die frühesten Regelungen für die Stellenbesetzung von Pfarrkirchen begegnen in den Trierer Suffraganbistümern Verdun und Metz. 1040 bestätigte Heinrich III. dem Kloster St. Paul bei Verdun die dem Konvent von Bischof Richard von Verdun (1039-1046) verliehenen Besitzungen in Jupille und Ambréville sowie zwei Kirchen (*duo altaria*). Der Bischof von Verdun hatte die Übertragung mit der Maßgabe vollzogen, daß die Abtei beide Kirchen auf ewig besitzen und der Abt die Erlaubnis haben sollte, nach dem Tod der derzeitigen Pfarrer (*pastores*) eine Person seiner Wahl (*eligere*), von der er wüßte, daß diese für das Amt geeignet und nützlich sei, ohne jede Gegenleistung (*absque illius pecunie precio*) unter Mitwirkung des Archidiakons dem Bischof zu präsentieren (*conducere*)⁸³⁸). In welchem Rechtsverhältnis die Kirchen nach dem Tod der beiden Pfarrer zum Kloster standen, kann nicht entschieden werden. Die Formulierung *duo altaria in perpetuum possidere* läßt an eine Inkorporation denken. Das Diplom hält die Rechte des Kirchenbesitzers an der Besetzung der Pfarrkirchen fest. Wahl und Präsentation werden mit den Worten *eligere* und *conducere* wiedergegeben. Der Akt der Präsentation an den Bischof war unentgeltlich zu vollziehen - die Praxis der *redemptio altarium* sollte ein halbes Jahrhundert später das Konzil von Clermont verbieten⁸³⁹). Die erste Prüfung der Qualifikation des Kandidaten oblag dem Abt, der sich der Befähigung des Priesters für das Amt vergewissern mußte, bevor er dem Bischof seinen Kandidaten präsentierte⁸⁴⁰). Der Kandidat hatte seine Befähigung und Integrität nachzuweisen. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde kein Bezug auf die Qualifikationen des potentiellen Amtsinhabers genommen; man beschränkte sich auf die allgemeine Aussage, der Priester müsse *idoneus et honestus* sein⁸⁴¹).

⁸³⁶) Siehe oben Anm. 545ff.

⁸³⁷) Siehe oben Anm. 52f.

⁸³⁸) DH.III. 54, EVRARD, Les Évêques de Verdun (wie Anm. 29) S. 103 Nr. 49. - Über den wachsenden Einfluß der Archidiakone auf die Besetzung von Pfarrstellen siehe AVRIL, Proprius sacerdos (wie Anm. 3) S. 478; SCHÄFER, Kritik (wie Anm. 235) S. 133 mit Anm. 2.

⁸³⁹) Vgl. oben bei Anm. 784.

⁸⁴⁰) Vgl. auch unten Anm. 849.

⁸⁴¹) Gallia christiana, in provinciis ecclesiasticas distributa ..., opera et studio monachorum congregationis s. Mauri ordinis s. Benedicti, tomus decimus-tertius: ubi de provinciis Tolosana et Trevirensi agitur, Parisiis 1785, Instrumenta Sp. 399f. Nr. 30 (1056); BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 637f. Nr. 579 (o.D., 1154); ders., MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 309f. Nr. 271 (1203), S. 278f. Nr. 240 (1208); ders., MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 74f. Nr. 74 (1217); WAMPACH, LuxUB 2 (wie Anm. 25) S. 74 Nr. 62 (1213); ders., LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 312-316 Nr. 290 (1259 Febr. 13); LAMPRECHT, Wirtschaftsleben 3 (wie Anm. 14) S. 28f. Nr. 17 (1263 Okt. 10). - Vgl. auch das Erstlingswerk Hildegards von Bingen (1098-1179) von 1141: A. FÜHRKÖTTER/A. CARLEVARIS, Hildegardis Scivias (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 43) Turnhout 1978, S. 289

Relativ früh sind Mönche in der Seelsorge bezeugt. Der Abtei Saint-Pieremont gewährte Bischof Stephan von Metz 1128 jene Rechte, die er selbst über die Altäre der Kirchen in Mance und Avril besessen hatte. Wenn in den Kirchen ein Priester (*sacerdos*) einzusetzen sei, konnten Abt und Konvent einem ihrer Brüder oder einem Weltgeistlichen (*alius sacerdos*) die Kirche übertragen und den eingesetzten Seelsorger dem Archidiakon zum Empfang der *cura animarum* präsentieren (*conducere*)⁸⁴²). Das geistliche Reservationsrecht des Bischofs oder Archidiakons, Pfarrern und Vikaren die Seelsorge einer bestimmten Kirche anzuvertrauen, hatte demnach ein Kloster zu beachten, auch wenn es ein Konventsmitglied in die *cura animarum* einsetzen wollte. Die Versorgung einer Pfarrkirche durch Priestermonche oder Stiftskonventualen bedeutete für das Kloster oder Stift faktisch die Übertragung der Pfarrpfründe, wie bereits das Konzil von Lillebonne 1080 andeutete⁸⁴³). Eine solche Regelung - faktisch eine Inkorporation - bot nur dann einen Vorteil, wenn ein einzelner Mönch die *cura animarum* versah. Wurden mehrere Konventsmitglieder an die Pfarrkirche entsandt, blieb von ihrer Pfründe wohl kaum etwas übrig, was als Überschuß an das Kloster hätte abgeliefert werden können⁸⁴⁴). Die beträchtliche Zahl einzelner Mönche oder Kanoniker, die in der *cura animarum* aktiv waren⁸⁴⁵), läßt sich also nicht allein aus geistlichen, sondern auch aus materiellen Erwägungen der Konvente erklären.

(pars secunda, visio sexta, cap. 74): *Quod immaturi et non consecrati ecclesiam non suscipiant et unus plures appetere non praesumat.* - Grundlegende Regelungen traf erst das 4. Laterankonzil des Jahres 1215, vgl. HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 (wie Anm. 47) S. 373ff.; LINDNER, Hilfspriester (wie Anm. 233) S. 8f., 53; BARTH, Hildebert von Lavardin (wie Anm. 47) S. 25ff. u.ö.; AVRIL, Le gouvernement (wie Anm. 3) S. 147, 166-169, 404-407, 653. - Zum Bildungsstand der Geistlichkeit im Spätmittelalter immer noch: F.W. OEDIGER, Über die Bildung der Geistlichen im späteren Mittelalter, 1953.

⁸⁴²) PARISSE, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 48f. Nr. 22.

⁸⁴³) Mansi 20, Sp. 557 c. 12.

⁸⁴⁴) Vgl. E. FRIEDBERG, Die Canones-Sammlungen zwischen Gratian und Bernhard von Pavia, 1897, S. 148 (1159-1181); LALORE, Collection de Troyes 4 (wie Anm. 248) S. 278-282 (1175). Beide Dekretalen Alexanders III. forderten, drei oder vier Kanoniker in die Seelsorge einzusetzen.

⁸⁴⁵) WAMPACH, LuxUB 1 (wie Anm. 25) S. 495f. Nr. 343 (1076-1111); LALORE, Collection de Troyes 1 (wie Anm. 248) S. 23f. Nr. 8 (1140), S. 82 Nr. 54 (1177), S. 97f. Nr. 65 (1180), ders., Collection de Troyes 4 (wie Anm. 248) S. 155f. Nr. 26 (1035); PARISSE, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 117-119 Nr. 51 (1140); Parisse, Metz C S. 37f. Nr. 16 (1169); PIOT, Cartulaire de Saint-Trond 1 (wie Anm. 258) S. 94f. Nr. 71 (um 1160); BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 115 Nr. 74 (1184-1185 Okt. 16), S. 192f. Nr. 150 (1196), S. 193f. Nr. 151 (1196), S. 194f. Nr. 152 (1196), S. 201f. Nr. 160 (1196 Nov. 24), S. 240f. Nr. 203 (1202 Okt. 18), S. 261f. Nr. 222 (1205); ders., MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 20f. Nr. 15 (1213), S. 73 Nr. 72 (1217), S. 168f. Nr. 199 (1223 Apr.), S. 199 Nr. 239b (1224), S. 578 Nr. 767 (1243 Mai 12); STRUCK, St. Georgenstift (wie Anm. 407) S. 18 Nr. 27 (1235); Archives du département de la Moselle, Metz, H 1921, G. WOLFRAM, Regesten der im Bezirks- und Hospitalarchiv zu Metz befindlichen Papsturkunden. Erste Folge: 1049-1399, in: JbGesLothrG 1 (1888/89) S. 191-214, hier: S. 195 Nr. 22 (o.D., 1159-1181); LHA Kobl. Best. 218 Nr. 49, JUNGK, Regesten (wie Anm. 251) S. 114 Nr. 381 (1252). - Vgl. AVRIL, Le gouvernement (wie Anm. 3) S. 163, 299-304; U. BERLIÈRE, L'exercice du ministère paroissial par les moines dans le haut Moyen Age, in: RevBénédict 39 (1927) S. 227-250, S. 340-364, hier: S. 242-246, 340-348; J.F. LEMARIGNIER, Le monachisme et l'encadrement religieux des campagnes du royaume de France situées au nord de la Loire, de la fin du X à la fin du XI siècle, in: Le istituzioni ecclesiastiche della "societas christiana" dei secoli XI-XII. Diocesi, pievi e parrocchie. Atti della sesta Settimana internazionale di studio Milano, 1.-7. settembre 1974 (Miscellanea del Centro di Studi medioevali 8) Milano 1977, S. 357-394, hier: S. 377, 384.

Überblickt man die Stellenbesetzungen vakanter Kuratbenefizien im Erzbistum Trier, so lagen Wahl und Präsentation von Pfarrgeistlichen an klösterlichen und stiftischen Pfarrkirchen - gleichgültig, ob diese inkorporiert waren oder zu Eigen besessen wurden - seit der Reformzeit bei Abt und Propst; die förmliche Einführung in das mit dem Benefizium verbundene geistliche Amt nahmen der Bischof oder der Archidiakon mit der Übertragung der *cura animarum* vor (*collatio*)⁸⁴⁶). Dasselbe Verfahren ist seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts für laikale Patronatsherren überliefert⁸⁴⁷).

Die Präsentation des Kandidaten an Bischof oder Archidiakon konnte neben der persönlichen Vorstellung schriftlich erfolgen⁸⁴⁸). Abt Wilhelm von St. Trond bat als Patronatsherr von Pommern 1263 den Trierer Archidiakon Heinrich von Bolanden, den diesem vom Himmeroder Abt präsentierten Kandidaten in die durch Tod des Trierer Kanonikers und Pfarrers (*investitus*) Friedrich von Pommern vakant gewordene Pfarrkirche von Pommern zu investieren. Weil die Gemeinde mit einem geeigneten, klugen und sittsamen Pfarrer seelsorgerisch versorgt werden müsste (*quod predicta ecclesia provideatur de sacerdote idoneo scientia et moribus commendato, qui personaliter deserviat in eadem ac populo sibi commisso preesse valeat et prodesse*), er - Wilhelm - aber keine Kompetenz besäße, aus der Vielzahl der Trierer Priester auszuwählen, habe er dem Himmeroder Abt die Ausübung seines Präsentationsrechts übertragen. Der Abt von Himmerod sollte daher dem Trierer Archidiakon den zu präsentierenden Priester schriftlich vorstellen (*ducere per suas litteras presentandum*), dem dann die *cura animarum* sowie die *cura reliquiarum* feierlich übertragen werden sollten⁸⁴⁹).

Die Präsentation des Kandidaten mußte nach dem Kirchenrecht innerhalb einer bestimmten Frist erfolgen: Sechs Monate galten für Laienpatrone, vier Monate für

⁸⁴⁶) Pfarrer: DH.III. 54; EVRARD, Les Évêques de Verdun (wie Anm. 29) S. 103 Nr. 49 (1040), S. 122-124 Nr. 59 (1047-1052) = BLOCH, S. Vanne (wie Anm. 284) S. 50-53 Nr. 43 (1046-1052); LESORT, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 168-171 Nr. 45 (1076-1087); LALORE, Collection de Troyes 7 (wie Anm. 248) S. 54 Nr. 30 (1137-1163); PARISSÉ, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 86-88 Nr. 39 (1137). Vikare: Lesort, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 171-174 Nr. 146 (1088); Evrard, Les Évêques de Verdun (wie Anm. 29) S. 159f. Nr. 78 (1094), S. 164f. Nr. 80 (1098); D'HERBOMEZ, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 261f. Nr. 149 (1126). - Vgl. AVRIL, Le gouvernement (wie Anm. 3) S. 147f., 651, 653; KURZE, Pfarrerwahlen (wie Anm. 19) S. 314ff., 434ff.; SCHWARZ, Römische Kurie (wie Anm. 424) S. 131f. mit Anm. 14, S. 139f. Eine Ausnahme stellte Bayeux dar, wo auf die Präsentationspflicht verzichtet wurde, vgl. Avril, Recherches (wie Anm. 3) S. 470. - Zum kirchenrechtlichen Unterschied zwischen der Präsentation durch den Patronatsherren und der Kollation durch den Bischof siehe SIEGLERSCHMIDT, Territorialstaat (wie Anm. 57) S. 107 mit Anm. 169, 170; FALKENSTEIN, Berensberg (wie Anm. 434) S. 22.

⁸⁴⁷) BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 136-138 Nr. 101 (1173-1189). - Das sich in der Rechtspraxis entwickelnde Patronatsrecht verhinderte die Aufnahme der Dekretale "Dilecti" (1 Comp. 3.33.24, JL 14085) in den Liber Extra, mit der Alexander III. die bischöfliche Kollation eines mit einem Patronatsrecht verbundenen Benefiziums ohne vorherige Präsentation durch den Patron für rechtmäßig erklärt hatte. Vgl. die Kommentare zu X 3.38.14, X 3.38.21. - Vgl. LANDAU, Ius Patronatus (wie Anm. 18) S. 150ff.; SIEGLERSCHMIDT, Territorialstaat (wie Anm. 57) S. 108.

⁸⁴⁸) VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal 1 (wie Anm. 305) S. 69f. Nr. 85 (1263 Apr. 9).

⁸⁴⁹) LAMPRECHT, Wirtschaftsleben 3 (wie Anm. 14) S. 28f. Nr. 17 (1263 Okt. 10).

geistliche Patrone⁸⁵⁰). Die vom 4. Laterankonzil des Jahres 1215 beklagte absichtliche Verzögerung der Besetzung vakanter Pfarrstellen durch Patronatsherren, um in der Zwischenzeit die Einkünfte aus der Pfründe selbst nutzen zu können⁸⁵¹), ist FRIEDRICH W. OEDIGER für das Bistum Köln bekannt⁸⁵²), jedoch in Trier wie in den Diözesen Salzburg und Passau⁸⁵³) urkundlich nicht faßbar. Mit der Beurkundung von Wahl, Präsentation und Übertragung der *cura animarum* wurde vielmehr die Zuweisung einer *portio congrua* gefordert oder eine neue Pfründe für den Priester festgelegt⁸⁵⁴).

Wurde eine Kirche einem geistlichen Institut inkorporiert, das zuvor nicht das Präsentationsrecht über diese Kirche besaß, so blieb mancherorts das Präsentationsrecht des geistlichen oder weltlichen Patronatsherrn für den in der Pfarrei funktionierenden Vikar gewahrt⁸⁵⁵), andernorts wurde es vom Patron zugunsten des neuen (juristischen) Pfarrherren aufgegeben⁸⁵⁶). 1219 mußte sich der Domdekan oder ein anderer ihm unterstellter Domkanoniker zum Abt von St. Eucharius begeben, um das Pfarramt (*personatus*) der St. Gervasiuskirche in Trier vom Abt zu empfangen. Der Abt wollte als Patron (*patronus*) seiner Rechte (*iura, ius patronatus*) nicht verlustig gehen, nachdem er dem Domkapitel das Pfarramt (*personatus*) auf Bitten des Trierer Erzbischofs übertragen hatte⁸⁵⁷). In diesem Falle mußte sich der Domdekan für das Domkapitel, dem die Kirche durch die Übertragung des Personats *ad usum refectorii* inkorporiert worden war⁸⁵⁸), dem Patron vorstellen und nicht der Vikar. Ein tatsächliches Widerspruchsrecht wird der Abt von St. Eucharius nicht gehabt haben. Das Motiv, sich das Präsentationsrecht im Falle einer Inkorporation gleichwohl zu bewahren, wird vielmehr materieller Art gewesen sein, wie es 1231 für St. Maximin belegt ist.

In diesem Jahr inkorporierte Erzbischof Theoderich von Trier auf Bitten der Patronatsherren, des St. Maximiner Abtes und Konvents, die Pfarrkirche von Thalfang

⁸⁵⁰) Vgl. LANDAU, *Ius Patronatus* (wie Anm. 18) S. 171-174. Im Aachener Land waren 40 Tage üblich, vgl. FALKENSTEIN, Berensberg (wie Anm. 434) S. 43f., 79 mit Anm. 186.

⁸⁵¹) Const. conc. quart. Lat. (wie Anm. 34) S. 84f. c. 45: *In quibusdam provinciis ecclesiarum patroni et advocati seu vicedomini se in tantam insolentiam erexerunt quod non solum, cum vacantibus debet ecclesiis de pastoribus idoneis provideri, difficultates ingerunt et malitias, verum etiam de possessionibus et aliis bonis ecclesiasticis pro sua voluntate presumunt et, quod horrendum est dicere, in necem prelatorum prorumpere non formidant ... prohibemus expresse ne patroni vel advocati seu vicedomini super premissis de cetero plus usurpent, quam reperitur in iure permissum, et si contra presumpserint, per severitatem canonicam districtissime compescantur ...*

⁸⁵²) Vgl. NEUSS/OEDIGER, Köln (wie Anm. 779) S. 228.

⁸⁵³) Vgl. MIERAU, *Vita communis* (wie Anm. 5) S. 249f.

⁸⁵⁴) BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 646-648 Nr. 589 (1155 Apr. 29); A. LESORT, *Les chartes du Clermontois conservées au musée Condé à Chantilly (1069-1352)* (Publications de la société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc, II. Documents pour servir à l'histoire du Barrois, 3. Les Chartres du Clermontois) Paris 1904, S. 58-63 Nr. 3 (1157); Beyer, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 271f. Nr. 339 (1228/1229 Febr.).

⁸⁵⁵) WAMPACH, LuxUB 4 (wie Anm. 25) S. 363-365 Nr. 264 (1272 Jan. 12). - Vgl. auch unten Anm. 874f.

⁸⁵⁶) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 335 Nr. 426 (1231 Apr. 4); WAMPACH, LuxUB 6 (wie Anm. 25) S. 237-239 Nr. 770 (1299 Sept. 10).

⁸⁵⁷) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 95 Nr. 98 (1219 Feb. 6).

⁸⁵⁸) Vgl. dazu: PETKE, Eigenkirche (wie Anm. 12) besonders S. 379-387.

dem Zisterzienserinnenkloster St. Helena in der Trierer Vorstadt Löwenbrücken. Da jene Einkünfte der Kirche, die St. Maximin (als Patron) bis dahin gewöhnlich empfangen hatte, der Abtei weiterhin reserviert blieben, konnten die Zisterzienserinnen nur über das Benefizium des Pfarrers, nicht aber über das gesamte kirchliche Einkommen verfügen. Die Wahl einer geeigneten Person für das Vikariat lag bei der Vorsteherin des Frauenkonvents. Diesem Priester mußte der jeweilige Abt von St. Maximin *sine aliqua contradictione* die Kirche und die *cura animarum* übertragen, der daraufhin dem Archidiakon zu präsentieren war⁸⁵⁹). Wahl und Präsentation des Priesters lagen in verschiedenen Händen. Dem juristischen Pfarrherrn kam das Recht zu, einen geeigneten Priester für seine Stellvertretung in der Seelsorge auszuwählen. Der Patronatsherr verpflichtete sich, die Wahl widerspruchlos anzuerkennen und den Kandidaten dem Archidiakon zu präsentieren. Der Vorteil des Patrons bei dieser Abmachung lag vor allem in der Wahrung seiner bisherigen kirchlichen (Zehnt)einkünfte⁸⁶⁰).

Gelegentlich kam es vor, daß der scheidende Inhaber einer Pfarrei seinen Nachfolger dem zuständigen Archidiakon vorschlagen konnte⁸⁶¹). Auch konnte ein Pfarrherr einen ihn vertretenden Vikar benennen, der mit Zustimmung der Patronatsherren vom Archidiakon in die Kirche investiert wurde. Pfarrer und sogar auch Vikare hatten in diesen Fällen die Möglichkeit, eine ihnen nahestehende Person mit einer Pfründe zu versorgen. So konnte der Kleriker und Magister Peter von Aspelt, Sohn des Trierer Bürgers Gerard von Aspelt, anlässlich seiner Bestellung zum Pfarrer von Bartringen 1278 seinen Verwandten, den Dekan Paulinus von Aspelt, zu seinem Stellvertreter bestimmen. Gleichwohl sollten die Patronats- und Präsentationsrechte der Patrone - der Konventualen von Marienthal, vom Hl. Geistkloster in Luxemburg sowie der Herren von Esch und Bartringen - gewahrt werden⁸⁶²). Andernorts wurde bei der Pfarrstellenbesetzung die Vertretung durch einen Vikar von vornherein ausgeschlossen und der Pfarrer verpflichtet, die Seelsorge selbst auszuüben und in der Pfarrei beständig anwesend zu sein⁸⁶³). Die Präsentation eines Verwandten auf eine vakante Pfarrkirche unterlag zuweilen der besonderen archidiakonalen Kontrolle. Als der Patron Nikolaus von Simmern seinen Verwandten, den Kleriker Friedrich, auf die vakante Pfarrkirche in Siebenborn-Simmern präsentierte, räumte der Offizial des Trierer Archidiakons zunächst eine Frist für alle ein, die glaubten, ein Recht auf die Kirche zu haben. Obwohl bis zum gesetzten Termin, dem 7. Januar 1301, niemand einen Anspruch auf das freie Benefizium erhob, wartete der Offizial zwei

⁸⁵⁹) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 335 Nr. 426 (1231 Apr. 4).

⁸⁶⁰) Siehe Abschnitt 'Patronatsherren', S. 229-248. Vgl. auch unten Anm. 875.

⁸⁶¹) WAMPACH, LuxUB 4 (wie Anm. 25) S. 206f. Nr. 144 (1269 Juli 31); LHA Kobl. Best. 132 Nr. 377 (1306 Dez. 6).

⁸⁶²) WAMPACH, LuxUB 4 (wie Anm. 25) S. 563f. Nr. 457 (1278 Aug. 4). - Vgl. VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal I (wie Anm. 305) S. 147f. Nr. 173 (1282 Dez. 17).

⁸⁶³) LHA Kobl. Best. 18 Nr. 39, GOERZ, MrhReg 4 (wie Anm. 28) S. 386 Nr. 1716 (1290 Jan. 2).

weitere Tage ab, um erst dann, als sich wiederum keiner meldete, Friedrich von Simmern dem Achidiakon zur Investitur zu empfehlen⁸⁶⁴).

Das Bemühen weltlicher Patrone, die ihnen auf besondere Weise verbundenen Kleriker mit Seelsorgebenefizien zu versorgen, ist in Trier und Metz seit der Mitte des 13. Jahrhunderts durch Patronatsstreitigkeiten, Präsentationen⁸⁶⁵) oder auch durch päpstliche und erzbischöfliche Provisionsurkunden bezeugt⁸⁶⁶). Bei Altaristen, die über kein *beneficium cum cura* verfügten, entfiel die Präsentation des Kandidaten an den *Ordinarius loci*, so daß mit solchen Pfründen ohne Schwierigkeiten Verwandte versorgt werden konnten, wie es für das Kollegiatstift Münstermaifeld 1233 bezeugt ist. Der verstorbene Kanoniker Albero und dessen Kleriker Konrad hatten den Marienaltar mit einem Haus und einem zugehörigen Garten, vierzehn Tagwerk Land und 27 Mark dotiert, *ut sacerdoti in dicto altari cottidie celebranti memoratorum bonorum beneficium administretur*. Dieses Benefizium, das der genannte Albero seinem Kleriker Konrad zugewiesen hatte, sollte nach dessen Tode seinem Neffen Albero und nach dessen Tode dem anderen Sohn seiner Schwester Golda, Johann, zukommen⁸⁶⁷).

Gegen die allmählich immer stärker werdende Einflußnahme von Papst und Erzbischof auf die Besetzung von Trierer Niederkirchen konnte sich das Benediktinerkloster St. Eucharius 1253 erfolgreich zur Wehr setzen, indem Innozenz IV. dem Konvent das Recht der freien Besetzung seiner Patronatspfründen ohne Rücksicht auf etwa mit päpstlichen Urkunden (Provisionen) erscheinende Kandidaten zusicherte⁸⁶⁸).

Daß geistliche Patrone ihre vakanten Patronatskirchen bevorzugt mit Freunden oder Verwandten ihrer Konventualen besetzten, deren Familien das Kloster oder Stift mit frommen Stiftungen bedachten, ist wahrscheinlich⁸⁶⁹). Eine prosopographische

⁸⁶⁴) VAN WERVEKE, Inventaire d'Ansembourg (wie Anm. 101) S. 6 Nr. 13 (1301 Jan. 10). Siebenborn-Simmern (auch Septfontaines), AD Longuyon nō.

⁸⁶⁵) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 582f. Nr. 774 (1243 Juli 6); WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 176f. Nr. 172 (1254 Apr. 11); ders., LuxUB 6 (wie Anm. 25) S. 326f. Nr. 858 (1302 Jan. 30); VON HAMMERSTEIN-GESMOLD, Urkunden und Regesten (wie Anm. 296) S. 70-73 Nr. 154 (um 1285), S. 79f. Nr. 163 (1291 Sept. 28); LHA Kobl. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 89 Nr. 13, Wampach, LuxUB 6 (wie Anm. 25) S. 269f. Nr. 801 (1300 Sept. 19).

⁸⁶⁶) WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 21f. Nr. 21 (1248 Mai 25), S. 65 Nr. 66 (1250 Aug. 30), S. 109f. Nr. 106 (1252 Mai 6), S. 488 Nr. 452 (1264 Jan. 31), S. 492-494 Nr. 456 (1264 Febr. 1); BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 711 Nr. 950 (1248 Juni 3); VON HAMMERSTEIN-GESMOLD, Urkunden und Regesten (wie Anm. 296) S. 19f. Nr. 52 (1204 März 6).

⁸⁶⁷) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 383 Nr. 491 (1233). Münstermaifeld, AD Karden nō. - Vgl. auch die testamentarische Verfügung über Güter zugunsten des St. Kastorstifts im Kleinarchidiakonats Koblenz (AD Karden nō) zur Errichtung eines Altars durch den dortigen Stiftsherrn Magister H(einrich) von Wesele, ebd., S. 49f. Nr. 44, SCHMIDT, Quellen zur Geschichte des St. Kastorstiftes 1,1 (wie Anm. 26) S. 26f. Nr. 47 (1216 Febr. 11).

⁸⁶⁸) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 877 Nr. 1186 (1253 März 12).

⁸⁶⁹) Für das Spätmittelalter kann K. SCHREINER, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (VeröffKommGeschLdkdeBaWü, Reihe B, Forsch. Bd. 31) 1964, besonders S. 135, einige wenige Belege anführen; vgl. auch SIEGLERSCHMIDT, Territorialstaat (wie Anm. 57) S. 18.

Untersuchung der Konvente und der von ihnen kirchenrechtlich abhängigen Pfarr- oder Vikarstelleninhaber liegt für Trierer Klöster und Stifte jedoch nicht vor und dürfte vor dem 15. Jahrhundert auch kaum erfolgversprechend sein. Vereinzelt erhellt die urkundliche Überlieferung Beziehungen, wie im Falle der Pfarrkirche von Deudesfeld. Der dort tätige Pfarrer resignierte 1205 seine Kirche zugunsten des Zisterzienserinnenkonvents St. Thomas an der Kyll, das sein Vater gegründet hatte und dem seine Schwester vorstand. Erzbischof Johann von Trier inkorporierte daraufhin dem Frauenkonvent die Kirche und erlaubte, die Seelsorge durch einen Ordensbruder versehen zu lassen⁸⁷⁰).

Eine Mitwirkung der Gemeinde bei Pfarrstellenbesetzungen ist in der linksrheinischen Diözese Trier nur vereinzelt überliefert. Entsprechend konstatiert Dietrich Kurze für Frankreich kaum wirkliche Gemeinderechte, und zwar weder bei der Klerikerbestellung noch bei der Vermögensverwaltung⁸⁷¹). Vorwiegend anhand von deutschen und italienischen Quellen kann Kurze genossenschaftliche Wahl- und Einsetzungsformen beschreiben.

Seit der vierten Dekade des 13. Jahrhunderts erscheinen Trierer Landpfarrer in zunehmenden Maße selbst als Urkundenaussteller⁸⁷²). Seit dieser Zeit gewinnt man auch einen genaueren Einblick in den formalen Ablauf eines Investiturverfahrens, dessen Instanzenweg schriftlich fixiert wurde. Als der Schola ster von St. Simeon in Trier die Pfarrei zu Schüttringen im Juli 1265 aufgab, resignierte er die Pfarrkirche in die Hände des zuständigen Trierer Archidiakons⁸⁷³). Der Archidiakon investierte kurz darauf, am 2. August desselben Jahres, den Abt der Altmünsterabtei in Luxemburg mit dem Meßbuch (*cum libro*) in die vakante Kirche von Schüttringen⁸⁷⁴). Die Altmünsterabtei war bereits seit 1226 Pfarrherr von Schüttringen, hatte jedoch das Stellenbesetzungs- und das Zehntrecht des St. Maximiner Abtes anerkannt⁸⁷⁵). Der Archidiakon trug noch am Tag

⁸⁷⁰) BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 261f. Nr. 222 (1205).

⁸⁷¹) Siehe oben Anm. 776. - Vgl. auch KURZE, Pfarrerwahlen (wie Anm. 19) besonders S. 51-57, 290, 479-484.

⁸⁷²) BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 91 Nr. 92 (1218), S. 490 Nr. 645 (1240), S. 617f. Nr. 826 (1245 Mai), S. 873 Nr. 1176 (1252), S. 234 Nr. 998 (1253 März 25), S. 999f. Nr. 1384 (1257); GOFFINET, Cartulaire d'Orval (wie Anm. 251) S. 220f. Nr. 187 (1231 Dez.); ders., Cartulaire de Clairefontaine (wie Anm. 452) S. 45 Nr. 38f. (1265 Apr.); WAMPACH, LuxUB 2 (wie Anm. 25) S. 535 Nr. 481 (1245 Nov.); ders., LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 451f. Nr. 418 (1263 Jan. 3); ders., LuxUB 4 (wie Anm. 25) S. 31 Nr. 19 (um 1266), S. 133f. Nr. 87 (1268 Dez. 5), S. 341f. Nr. 248 (1271 Aug. 8), S. 464 Nr. 367 (1276 Jan. 2); ders., LuxUB 6 (wie Anm. 25) S. 180-182 Nr. 723 (1298 Juni 30); BRASSE, UB Gladbach (wie Anm. 547) S. 91f. Nr. 137 (1294 Dez. 25); VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal 1 (wie Anm. 305) S. 89f. Nr. 109 (1267 Nov. 21); VON HAMMERSTEIN-GESMOLD, Urkunden und Regesten (wie Anm. 296) S. 70-73 Nr. 154 (um 1285), S. 98f. Nr. 201 (1300 Nov. 18).

⁸⁷³) WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 572f. Nr. 510 (1265 Juli 10).

⁸⁷⁴) LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 974, StA Trier Archivium Maximinianum XII S. 112, WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 578f. Nr. 516 (1265 Aug. 2).

⁸⁷⁵) Siehe bei Anm. 568. - Die Altmünsterabtei als Pfarrherr mußte dem Patron, dem St. Maximiner Abt, *fidelitas* und dem Archidiakon die *iura pastoralia* schwören sowie anderen Prälaten die *debita* leisten, LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 223 S. 366, A VII 1 Nr. 226 f. 972 (Chartular St. Maximin), WAMPACH, LuxUB 3

der - schriftlich vorgenommenen - Investitur dem an der Pfarrkirche in Contern residierenden Landdekan von Remich auf, den Luxemburger Abt ohne Zögern und unter Strafe der Suspension bei Zuwiderhandlung in sein Amt einzuführen⁸⁷⁶). Die Investitur wurde dann vom Landdekan persönlich unter Zeugen in der vakanten Kirche vorgenommen. Am 4. August 1265 erklärte der Landdekan von Remich, daß er Abt Arnold von der Altmünsterabtei in Luxemburg in Gegenwart des Dekans von Luxemburg, des Trierer Domherrn Johannes von Berg, des Magisters H(einrich), Scholaster von Luxemburg, und des Klerikers Ph(ilipp), Rektor der Victorkirche in Trier, in sein Amt eingeführt habe⁸⁷⁷). Abt Heinrich von St. Maximin teilte wenige Tage später mit, Abt Arnold als Pfarrer in die vakante Pfarrkirche von Schüttringen investiert zu haben, welcher ihm daraufhin die *fidelitas* geleistet habe. Dies sei in seiner Abtsstube im Kloster St. Maximin in Gegenwart eines Kanonikers und zweier Pfarrer geschehen⁸⁷⁸). Am 21. August schließlich investierte der zuständige Archidiakon den ihm vom Abt und Konvent zu St. Maximin präsentierten Kaplan der Gräfin von Luxemburg, Johannes von Sandweiler, in die Kirche von Schüttringen⁸⁷⁹), der als *curatus seu vicepastor* ein Drittel vom Groß- und Kleinzehnten der Pfarrei erhalten sollte⁸⁸⁰).

Das Investiturverfahren ist auch 1282/3 in den Pfarreien Beckerich und Löff bezeugt⁸⁸¹). Die Investitur war bei der Vergabe von *beneficia sine curis* einfacher: Kapläne und Altaristen wurden dem Ortspfarrer präsentiert und vom Patron in den Besitz ihrer Pfründe eingewiesen. Gleichwohl konnte vereinzelt die bischöfliche Kollatur von Altarbenefizien vorkommen⁸⁸²).

Als Investitursymbol begegnet in Trier das Meßbuch - fast immer schlicht *liber* genannt - erstmals 1262, als der Propst des Augustinerchorherrenstifts Sankt Annual in

(wie Anm. 25) S. 331 Nr. 306 (1259 Sept. 15); ebd., S. 331f. Nr. 307 (1259 Sept. 16). - Über die vor 1265 erfolgte Besetzung des Vikariats von Schüttringen mit dem Trierer Kanoniker von St. Symeon durch den Patron St. Maximin liegen keine Nachrichten vor.

⁸⁷⁶) LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 976, StA Trier Archivium Maximinianum XII S. 1111, WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 579 Nr. 517. - Vgl. auch: VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal 1 (wie Anm. 305) S. 112f. Nr. 138 (1276 Febr. 4); Wampach, LuxUB 5 (wie Anm. 25) S. 320f. Nr. 301 (1289 Aug. 31).

⁸⁷⁷) LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 977, StA Trier Archivium Maximinianum XII S. 112, WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 579f. Nr. 518 (1265 Aug. 4). - Vgl. ders., LuxUB 6 (wie Anm. 25) S. 260f. Nr. 793 (1300 Juli 2).

⁸⁷⁸) LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 973, StA Trier Archivium Maximinianum XII S. 110, WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 580 Nr. 519.

⁸⁷⁹) LHA Kobl. Abt. 701 A VII 1 Nr. 220 f. 96' Nr. 71, A VII 1 Nr. 222 f. 259 Nr. 143, A VII 1 Nr. 223 f. 365, 367, A VII 1 Nr. 226 S. 990, WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 580f. Nr. 520 (1265 Aug. 21).

⁸⁸⁰) Siehe oben Anm. 368.

⁸⁸¹) Beckerich: VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal 1 (wie Anm. 305) S. 147f. Nr. 173 (1282 Dez. 17), S. 149 Nr. 175 (1283 Jan. 8), S. 149f. Nr. 176f. (1283 März 19), S. 150f. Nr. 178 (1283 Apr. 26). - Löff: LHA Kobl. Best. 132 Nr. 377 (1306 Dez. 6), Nr. 59 (1306 Dez. 6), Nr. 378 (1306 Dez. 8), Nr. 379 (1306 Dez. 8), Nr. 380 u. 93 (1306 Dez. 13), Nr. 381 (1306 Dez. 18). - Zum Investiturverfahren vgl. HINSCHUIS, Kirchenrecht 2 (wie Anm. 47) S. 273-275; WIRTZ, Donum (wie Anm. 47) S. 128.

⁸⁸²) WERMINGHOFF, Verfassungsgeschichte (wie Anm. 434) S. 166; NEUSS/OEDIGER, Köln (wie Anm. 779) S. 205; FALKENSTEIN, Berensberg (wie Anm. 434) S. 39f. - Vgl. oben Anm. 422-424.

Metz den Pfarrer der Pfarrkirche von Arlon, Johannes von Kōrich, in die vakante Pfründe des verstorbenen Trierer Kanonikers Gerard von Daun investierte⁸⁸³). Andere Investiturhandlungen - wie die Entgegennahme des Baretts oder der Kirchenschlüssel in den spätmittelalterlichen Städten Goslar⁸⁸⁴) und Lüneburg⁸⁸⁵) oder das Berühren der vier Altarseiten oder des Glockenseils⁸⁸⁶) - sind an Trierer Landkirchen für das Hochmittelalter nicht überliefert. Mit der Übergabe des Missale, in dem die Pfarrgüter der Kirche verzeichnet sein sollten⁸⁸⁷), wurde der Pfarrer in Amt und Benefizium eingewiesen.

Daraufhin leistete der Priester dem Patron oder, war er Vikar, dem Pfarrherrn den Eid (*fidelitatem jurare*). Den Besitz von sieben Kirchen in seiner Umgebung ließ sich das Kloster Saint-Blin, ein Priorat von Saint-Bénigne in Dijon, 1122 von Bischof Ricuin von Toul bestätigen. Die Mönche sollten zwei Teile der gesamten Einkünfte der Toulser Kirchen erhalten, von den Oblationen, den Zehnten, den Messen für Verstorbene am dreißigsten Tage nach ihrem Tode (*tricenarii*) sowie den Einnahmen von Sepultur *et alia beneficia*. War eine der Kirchen zu besetzen (*presbiter fuerit ponendus*), bekam der dem Bischof präsentierte Pfarrer in Gegenwart des Priors und der Mönche die *cura animarum* vom Bischof übertragen. Dem Pfarrer (*incuratus autem et investitus presbyter*) sollten zuvor in der Pfarrkirche Amtsgewalt und Benefizium zugewiesen werden (*potestas habere vel ulla portio accipere*). Er mußte dann nach Saint-Blin kommen, um dem Prior und dem Konvent den promissorischen Eid zu leisten, daß er der Pfarrkirche die Treue halten und die den Mönchen zustehenden Pfarreieinnahmen *bona fide* bewahren und bestrebt sein werde, letztere eher zu vermehren als zu vermindern. Für den Fall aber, daß es sich um einen *infidelis et corruptus* handelte, sollten der Prior und der Konvent den Priester absetzen (*removere*) und stattdessen dem Bischof einen anderen präsentieren⁸⁸⁸).

1199 trafen die Abteien Saint-Mihiel und Lisle-en-Barrois, die im Streit über das Patronatsrecht (*patronatus*) der Kirche in Condé gelegen hatten, folgende Regelung: Zwei Drittel des Zehnten der Villa Condé, die Saint-Mihiel seit altersher besaß, sollten der Abtei erhalten bleiben, alle übrigen Einkünfte der Kirche aber zu gleichen Teilen beiden

⁸⁸³) WAMPACH, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 415 Nr. 383 (1262 Juni 25). Die Investitur Johannes von Kōrichs blieb nicht unangefochten, siehe Wampach, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 432f. Nr. 400 (1262 Okt. 4). - Vgl. auch: LHA Kobl. Best. 701 A VII 1 Nr. 226 S. 974, Wampach, LuxUB 3 (wie Anm. 25) S. 578f. Nr. 516 (1265 Aug. 2); VAN WERVEKE, Cartulaire de Marienthal 1 (wie Anm. 305) S. 112f. Nr. 138 (1276 Febr. 4), S. 149 Nr. 175 (1283 Jan. 8), S. 216f. Nr. 240 (1298 Nov. 7); LHA Kobl. Best. 701 A VII 1 Nr. 223, nach f. 382 (unter Signy), Nr. 224 f. 17 Nr. 30, Wampach, LuxUB 5 (wie Anm. 25) S. 397 Nr. 385 (1291 Jan. 10).

⁸⁸⁴) GRAF, Niederkirchenwesen (wie Anm. 6) S. 188, 191f.

⁸⁸⁵) Vgl. G. MATTHAEI, Die Vikariienstiftungen der Lüneburger Stadtkirchen im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation (StudKirchengNdSachs 4) 1928, S. 25.

⁸⁸⁶) Vgl. A. SCHARNAGL, Der Begriff der Investitur in den Quellen und der Literatur des Investiturstreites (KirchenrechtlAbhh H. 56) 1908, S. 3, 95; FALKENSTEIN, Berensberg (wie Anm. 434) S. 38.

⁸⁸⁷) Siehe oben Anm. 704.

⁸⁸⁸) DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 332-334 Nr. 101. - Vgl. LALORE, Collection de Troyes 7 (wie Anm. 248) S. 93f. Nr. 66 (1174). Zum promissorischen Eid vgl. unten Anm. 893.

Abteien zustehen, *sive oblationibus sive decimis sive in dote altaris, aragiis etiam et censibus*. Der (jährliche) Zins für das (in der Regel alle vier Jahre anfallende) *cathedraticum*⁸⁸⁹) - war jeweils zur Hälfte von beiden Konventen zu zahlen. Die Wahl des Vikars, *persona videlicet honesta, legitima ad hoc idonea*, stand der Abtei Saint-Mihiel zu, ohne daß hierzu die Abtei Lisle-en-Barrois befragt werden mußte. Der vom Bischof in die *cura animarum* eingesetzte Vikar hatte zuerst Lisle-en-Barrois, dann Saint-Mihiel den Treueeid über Pfarreieinnahmen und Rechte des Klosters zu leisten. Brach der *vicarius institutus* seinen Schwur, so durften ihn die Mönche von Lisle-en-Barrois aus dem Amt entfernen (*a vicaria remove*), und zwar ungehindert durch die Abtei Saint-Mihiel. Keines der beiden Klöster aber durfte ohne Zustimmung des anderen eine andere Person in die Pfarrkirche von Condé einsetzen⁸⁹⁰).

Seit dem 13. Jahrhundert liegen Selbstzeugnisse der Seelsorger über ihr Treueversprechen vor. So bezeugte 1267 Balduin, Propst von Chiny und Präsentierer (*praesentatus*) für die Pfarrkirche von Jamoigne, daß er von Abt und Konvent von Orval auf die Vikarie (*ad vicariam*) der Kirche von Jamoigne präsentiert und vom Trierer Archidiakon Dietrich von Blankenheim mit der *cura animarum* und mit der Kirche investiert worden sei. Weil er den Mönchen von Orval als seinen Herren und Patronen völlige Treue entgegenbringen wollte, bestätigte er, im Kapitel von Orval in Gegenwart von Abt und Konvent auf die hl. Evangelien geschworen zu haben, daß er ihnen getreulich ihr Recht bewahren werde. Auch sei er durch eine vom ehemaligen Trierer Archidiakon schriftlich fixierte und taxierte Pfründe versorgt⁸⁹¹).

Pfarrer und Vikar wurden laut der Texte der Jahre 1122 und 1199 in gleicher Weise in die Pfarrei eingesetzt und konnten allein aus einem Rechtsgrund abgesetzt werden. Der Eid erscheint in beiden Texten als einseitiges Treueversprechen des Priesters gegenüber dem geistlichen Patron (Eigenkirchenherren) beziehungsweise dem Pfarrherrn, das dem Kirchherrn Schutz vor einer willkürlichen Minderung der Pfarreieinnahmen bieten sollte. Der Wortlaut eines Priestereides ist aus dem hochmittelalterlichen Erzbistum Trier nicht überliefert. Die aus den Jahren 1240 und 1247 erhaltenen Statuten Geoffroys de Loudun, des Bischofs von Le Mans (1234-1255), überliefern drei Eidesformeln, die bei der bischöflichen Kollatur des Benefiziums in den Diözesen Le Mans und Rouen⁸⁹²) von

⁸⁸⁹) Siehe oben Anm. 796f.

⁸⁹⁰) LESORT, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 410-412 Nr. 140. - Vgl. DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 317-319 Nr. 17 (1119-1120); PARISSE, Les Évêques de Metz C (wie Anm. 29) S. 77f. Nr. 41 (1173); GOFFINET, Cartulaire d'Orval (wie Anm. 251) S. 109f. Nr. 70 (1193); BEYER, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 280 Nr. 348 (1228 Juli).

⁸⁹¹) GOFFINET, Cartulaire d'Orval (wie Anm. 251) S. 432f. Nr. 417 (1267 Nov. 25). Zisterzienserkloster Orval, AD Longuyon nw; Jamoigne, AD Longuyon nw.

⁸⁹²) Vgl. O. PONTAL, Les statuts synodaux français du XIII^e siècle. T. 1: Les statuts de Paris et le synodal de l'Quest (XIII^e siècle), T. 2: Les statuts de 1230 à 1260 (Collection de documents inédits sur l'histoire de France section d'histoire médiévale et de philologie - série in-8^o vol. 9, 15) 1971/1983, hier: t. 2, S. 109-112, 145f.

Bischof und Priester gesprochen wurden. Danach mußte der Priester dem Bischof zuerst schwören, daß er (dem Patron) nichts für seine Wahl und Präsentation gegeben habe (assertorischer Eid), dann, daß er Gehorsam leisten, und schließlich, daß er die Güter der Kirche schützen und bewahren werde (promissorischer Eid)⁸⁹³). Weltlichen Herren hatte das 4. Laterankonzil von 1215 untersagt, von Klerikern einen Fidelitätseid zu verlangen⁸⁹⁴). Aus dem späten 15. Jahrhundert sind in der württembergischen Grafschaft Hohenlohe Klerikereide einschließlich des Treueschwurs gegenüber den weltlichen Patronen bezeugt, die sich jedoch allein auf die Temporalien der Kirche bezogen und ein lehensrechtliches Verhältnis begründeten⁸⁹⁵).

Die Frage, seit wann der Treueeid konstitutioneller Bestandteil der Einsetzung des Priesters in seine Pfarrei wurde, kann nicht sicher beantwortet werden⁸⁹⁶). Die Erklärung des Vikars zu Sommethone aus der Mitte des 13. Jahrhunderts deutet an, daß der Eid spätestens zu dieser Zeit als selbstverständlicher Bestandteil der Pfarrstellenbesetzung begriffen wurde. Der *presbiter vicarius perpetuus* von Sommethone erklärte gegenüber der Abtei Orval anlässlich des von seinem Pfarrherrn (*meus parochianus*) unrechtmäßig erhobenen Anspruchs auf bestimmte Güter, daß sein Pfarrherr in seiner und der Schöffen von Sommethone Gegenwart eingesetzt und den Eid geleistet habe⁸⁹⁷). Für die Annahme, der Priestereid sei für den Akt der Investitur spätestens seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts konstitutiv, sprechen auch die Kanones der Synode von Quest, die 1216 bis 1219 zusammengestellt wurden und die Nicolas Gellant, Erzbischof von Angers, 1262 rezipierte⁸⁹⁸). In Quest hielt man ausdrücklich fest, daß *nullus clericus patronis faciat iuramentum antequam sit episcopo presentatus*. Auch seien Benefizien in die Hände des Bischofs und nicht in die des Patrons zu resignieren⁸⁹⁹).

1.1. Terminologie der Urkundensprache

⁸⁹³) Ebd., S. 168f. Art. 87. Vgl. L. KOLMER, Promissorische Eide im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 12) 1989, besonders S. 143-145.

⁸⁹⁴) Const. conc. quart. Lat. (wie Anm. 34) S. 82f. c. 43 - Vgl. PLÖCHL, Kirchenrecht (wie Anm. 51) S. 191.

⁸⁹⁵) H. NEUMAIER, Territorium und ius circa sacra. Die spätmittelalterlichen Priestereide in der Grafschaft Hohenlohe, in: BllWürttemKiG 82 (1982) S. 5-37, hier: besonders S. 18, 23f.

⁸⁹⁶) PARISSÉ, Recherches (wie Anm. 2) S. 569, stellt den Treueeid eher als festen Teil der Pfarreibesetzung dar. - Vgl. AVRIL, Le gouvernement (wie Anm. 3) S. 651, 653; KURZE, Pfarrerwahlen (wie Anm. 19) S. 527-531.

⁸⁹⁷) GOFFINET, Cartulaire d'Orval (wie Anm. 251) S. 307 f. Nr. 283 (1248 Sept.). Sommethone, AD Longuyon nw.

⁸⁹⁸) PONTAL, Les statuts synodaux français 1 (wie Anm. 892) S. 107f.

⁸⁹⁹) Ebd., S. 166 Art. 43 (1216-1219).

Im Zusammenhang mit dem Mietpriestertum erscheint das Verb *conducere* in der Bedeutung "mieten", "anwerben". Die eingangs im Zusammenhang mit der Stellenbesetzung zitierten Urkunden verwenden das Verb jedoch anstelle von *presentare*⁹⁰⁰). In diesem Sinn begegnet *conducere* in mehreren Trierer Urkunden. Erzbischof Arnold von Trier bestätigte 1171 die Inkorporation der Kapelle Saint-Étienne in die Abtei Gorze. Die Gorzer Mönche sollten das Recht haben, den Vikar auszuwählen, der, nachdem er dem Archidiakon und dem Bischof von Metz präsentiert worden war, die Pfarrseelsorge empfangen sollte (*qui vicarius ad archidiaconum et episcopum Mettensem conductus curam recipiet animarum*)⁹⁰¹). Der dem Archidiakon oder dem Bischof von Metz präsentierte Vikar (*vicarius conductus*) wurde in das geistliche Amt eingeführt und hatte die Pflicht, auf den Synoden anwesend zu sein, die bischöflichen Abgaben zu leisten und über die Spiritualien Rechenschaft abzulegen⁹⁰²).

Das Partizip *conductus* begegnet in substantivierter Form in bezug auf Priester und Kirchen. MICHEL PARISSÉ übersetzt den Begriff *conductus* mit dem Recht des Patrons, einen Pfarrer zu wählen und zu präsentieren⁹⁰³). Diese Definition bedarf der Ergänzung. Der Ausdruck *conductus* ist nicht allein für Pfarrer an Eigen- und Patronatskirchen belegt⁹⁰⁴), sondern auch für Vikare an inkorporierten Pfarrkirchen, wie weitere Beispiele zeigen. Als Bischof Ricuin von Toul der Abtei von Chaumousey die Kirche von Ambacourt *ad sustentationem paupertatis* 1119 inkorporierte, bestimmte er, daß der *presbiter* das *donum vicarie* empfangen und auf Präsentation des Abtes hin (*conductum*) die *cura* aus der Hand des Bischofs erhalten sollte⁹⁰⁵).

Nachdem Gräfin Sophie von Bar 1076 versucht hatte, die Kirche von Lâître-sous-Amance der Kirche von Dommartin zu entziehen und der Abtei Saint-Mihiel zu

⁹⁰⁰) Vgl. oben Anm. 838, 842.

⁹⁰¹) D'HERBOMEZ, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 339-341 Nr. 201.

⁹⁰²) Vgl. LALORE, Collection de Troyes 4 (wie Anm. 248) S. 138f. Nr. 15 (971), S. 155f. Nr. 26 (1035); ders., Collection de Troyes 1 (wie Anm. 248) S. 23-26 Nr. 8f. (1140, 1143); DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 317-319 Nr. 97 (1119-1120); BLOCH, S. Vanne (wie Anm. 284) S. 123-130 (Polyptychon 1040-1050); D'HERBOMEZ, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 251-253 Nr. 143 (1105).

⁹⁰³) Vgl. PARISSÉ, Recherches (wie Anm. 2) S. 564; WIRTZ, Donum (wie Anm. 47) S. 146f.; DU CANGE, Glossarium 2 (wie Anm. 458) S. 493 : *conductus ius patronatus, quo quis electum a se presbyterum ad episcopum conducit seu praesentat, ut eo cura animarum investiat.*

⁹⁰⁴) Bischof Ricuin von Toul bestätigte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts dem Kloster Molesme Schenkungen, die ihm die Herzöge Dietrich II. und Simon I. von Lothringen zukommen ließen: *Ad pacem itaque tuam tuorumque deinceps successorum tibi tueque in perpetuum possidenda ecclesie episcopali auctoritate confirmamus, in parochiali quidem ecclesia de Nancei duas partes decimarum in garbis et conductum exinde presbyterorum juxta quod ipsi antiquitus possidentes ecclesie tue concesserunt*, DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 359f. Nr. 111 (1115-1124). - Vgl. weiter: Douche, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 329-331 Nr. 100 (1122); PARISSÉ, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 48f. Nr. 22 (1128); D'Herbomez, Gorze S. 339-341 Nr. 201 (1171); BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 455-457 Nr. 400 (um 1100), S. 646-648 Nr. 589 (1155 Apr. 29); WAMPACH, LuxUB 1 (wie Anm. 25) S. 596-600 Nr. 426 (1145 Mai 3); BRIDOT, Remiremont (wie Anm. 549) S. 197 Nr. 75 (1157); Archives du département de la Moselle, Metz, H 1028 S. 14-19 (Chartular Longeville 18. Jahrhundert), G. VOIGT, Bischof Bertram von Metz (1180-1212), in: JbGesLothrG 5,1 (1893) S. 1-91 [S. 67-89 Regesten], hier: S. 88 Nr. 205.

⁹⁰⁵) DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 291-293 Nr. 90 (1119).

unterstellen⁹⁰⁶), geriet sie darüber in Streit mit der Äbtissin von Sainte Glossinde in Metz. Pibo von Toul schlichtete den Streit 1085 in der Weise, daß die Kirche in Laitre und die Burgkapelle von Amance dem Kloster Saint-Mihiel verbleiben sollte und dafür von Laitre der Äbtissin von Sainte Glossinde ein Zins gezahlt würde: *Sophia ... cartam itaque sibi fieri expetiit de libertate cellae, quam liberam feceram, laude capituli nostri, ab omni exactione, vicarium liberum, qui utriusque deserviret et cellae et capellae castri, qui etiam vicarius fidelitatem faceret abbati Sancti Michaelis de his quae essent sui juris, fidelitatem etiam abbatissae de his quae ad eam pertinerent, conductum vicarii abbati Sancti Michaelis benigne annuens et in perpetuum scripto assipulans. Cujus petitioni [sc. Bischof Pibo] libenter annuimus⁹⁰⁷.*

Der Begriff *conductus* ist demnach allgemeiner als Recht der Präsentation des Priesters an den Bischof zu deuten und nicht auf den Patronat einzuengen. Im Einzelfall ist darüber hinaus zu prüfen, ob *conductus*, abgeleitet von *conducere* = pachten, nicht auch das Recht der Vergabe einer Kirche an einen Priester zu Zins (Leihegebühr) bezeichnen könnte, wie einige weiter unten zu erläuternde Urkunden nahelegen⁹⁰⁸). Diese Art der Kirchenleihe (*ad firmam*) war seit dem 11. Jahrhundert ein Problem; eigenkirchenherrliche Verhältnisse wirkten im Erzbistum Trier noch bis in das 12. Jahrhundert hinein⁹⁰⁹).

Für den Akt der Wahl und der Präsentation ist in den Trierer Quellen seit dem frühen 11. Jahrhundert neben den Begriffen *electio/eligere* und *praesentatio/conducere* auch der Terminus *investitura* gebräuchlich⁹¹⁰). Bis in die Reformzeit hinein hatte die von weltlichen Eigenkirchenherren erteilte Investitur nicht allein eine Besitzeinweisung in das Kirchengut, sondern die Übertragung des Kirchenamtes selbst bedeutet⁹¹¹). Über die bei der Investitur zu beachtenden Schritte kam es noch in den letzten Dekaden des 12. Jahrhunderts (1173-89) zwischen dem Trierer Domkapitel und der Stifterfamilie der Kapelle Sankt Abrunculi, die an den Trierer Dom angebaut worden war, zum Streit. Der Domdekan wollte einen Priester ohne vorherige Wahl durch einen Angehörigen der Stifterfamilie in die Kapelle einsetzen (*instituere*). Die Nachkommen der Stifter waren anderer Meinung. Die *investitura* stünde gewiß dem Dekan zu, *nullum autem absque*

⁹⁰⁶) LESORT, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 150-157 Nr. 39 (Urkunde Bischof Pibos von Toul).

⁹⁰⁷) Ebd., S. 163-166 Nr. 43; DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 114f. Nr. 94; LESORT, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 166-168 Nr. 44 (Urkunde Sophias von Bar). - Vgl. ebd., S. 264-266 Nr. 74, Graf Friedrich I. von Pfirt über Laitre-sous-Amance: ... *conductu et electione vicarii ... vicarium autem cum consilio nostro eligent et ad suscipiendam animarum curam ante episcopum Tullensem conducent.*

⁹⁰⁸) Vgl. unten Anm. 921-926, 990ff.

⁹⁰⁹) Siehe unten Abschnitt 'Kirchenleihe *ad firmam*', S. 360-362. Zu den Nachwirkungen der Eigenkirchenherrschaft vgl. oben bei Anm. 284, 548-551.

⁹¹⁰) GÜNTHER, Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus 1 (wie Anm. 98) S. 111-115 Nr. 44 (1030); BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 455-457 Nr. 400 (um 1100), S. 583f. Nr. 527 (1142), S. 637f. Nr. 579 (1154), S. 646-648 Nr. 589 (1155 Apr. 29); BRIDOT, Remiremont (wie Anm. 549) Nr. 71 (1140-1161/1164); DF.I. 338 (1161 Sept.).

⁹¹¹) Vgl. SCHARNAGL, Investitur (wie Anm. 886) S. 2.

electione et representatione investiri debere. Man kam überein, daß das Recht der Wahl und der Präsentation der Familie und ihren Nachkommen zustünde und der Dekan keinen anderen Priester investieren dürfe als denjenigen, den diese erwählt und präsentiert hätten. Der Vorbehalt dieser Regelung traf die Eignung und Würde der präsentierten Person, die der Dekan zu examinieren hatte. Der so eingesetzte Priester sollte nicht nur Kaplan sein, sondern auch als Domvikar den Chordienst versehen⁹¹²).

Erst seit dem späten 12. Jahrhundert wurde der Begriff *investitura* in Trier nicht mehr als Synonym für Wahl und Präsentation eines geeigneten Kandidaten auf ein vakantes Pfarrbenefizium verwandt. Der Begriff wurde vielmehr ausschließlich, wie auch die oben angeführte Urkunde zeigt, für das geistliche Recht des Bischofs oder Archidiacons reserviert, mit der Übertragung der *cura animarum* den Priester in sein geistliches Amt einzuführen⁹¹³). An die Stelle der Termini *electio* und *praesentatio* trat seit dem frühen 13. Jahrhundert der umfassende Ausdruck *ius patronatus*⁹¹⁴). Im österreichischen Raum wurde seit etwa 1100 der Begriff *investitura* durch den Ausdruck *ius petitionis* ersetzt, der die Bitte des Eigenkirchenherren an den Bischof, dem vom Kircheneigentümer bestimmten Priester die Kirche zu verleihen, umschrieb⁹¹⁵).

2. Kirchenrechtliche Verbote von Mietpriestern, absolut ordinierten Priestern und Vikaren auf Zeit

Kanon 31 der in den Jahren 1085-1090 auf den Namen Gregors VII. in Südwestfrankreich gefälschten sogenannten 32-Titel-Synode⁹¹⁶) verbot allgemein das Mietpriestertum an Eigenkirchen: *Presbyteri non intrent ecclesias conducti pretio ad unum annum, sicut mercenarii, sed per manum episcopi vel archidiaconi gratio habeant, quamdiu recte eas regere poterint*⁹¹⁷). In der Diözese Toul war man dagegen in den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts geneigt, *presbyteri conducti* ebenso wie die absolut Ordinierten notfalls zu dulden. Denn auf die Frage, wie mit denen zu verfahren sei, die ohne Titel geweiht worden seien, erhielt der Toulser Bischof Pibo von Urban II. die Antwort, daß eine solche Ordination den Verfügungen der hl. Canones widerspreche, es aber in der Entscheidung Pibos stünde, nach den Bedürfnissen der Kirche (*pro praesenti ecclesiae necessitate*) einige von ihnen in den empfangenen Weihen zu belassen⁹¹⁸).

⁹¹²) BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 136-138 Nr. 101 (1173-1189).

⁹¹³) WAMPACH, LuxUB 1 (wie Anm. 25) S. 731f. Nr. 523 (1187); GOFFINET, Cartulaire d'Orval (wie Anm. 251) S. 109f. Nr. 70 (1193); BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 178f. Nr. 136 (1194); ders., MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 66f. Nr. 64 (1218 März 23), S. 95 Nr. 98 (1219 Febr. 6), S. 108 Nr. 113 (1219), S. 108f. Nr. 113a (1219), S. 335 Nr. 426 (1231 Apr. 4). Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

⁹¹⁴) Vgl. oben Anm. 545-547.

⁹¹⁵) WAHRMUND, Kirchenpatronatsrecht (wie Anm. 194) S. 56ff.

⁹¹⁶) FOURNIER, Liber Tarraconensis (wie Anm. 54) S. 259-281.

⁹¹⁷) VON PFLUGK-HARTTUNG, Acta Pont. Roman. 2 (wie Anm. 47) S. 125-127 Nr. 161.

⁹¹⁸) Mansi 20, Sp. 676f. c. 6, Migne PL 151 Sp. 306f., JL 5409. - Vgl. CHOUX, Recherches (wie Anm. 47) S. 213 Nr. 46. Zum Stellenwert des Schreibens und seinem politischen Kontext vgl. besonders F.R. ERKENS,

Wenige Tage zuvor hatte der Papst im süditalienischen Melfi eine Synode gehalten, deren Beschlüsse über Simonie und Nikolaitismus er in seinem Brief an Pibo ebenfalls mitteilte⁹¹⁹). Kanon 9 dieser Synode verurteilte die *clerici acephali, qui morantur in curiis et viris et feminis ad sui ordinis dedecus subditi*, scharf⁹²⁰), also offenbar ohne Ordinationstitel lebende Kleriker.

In den Apokryphen ist das Adjektiv *conducticius* für den militärischen Bereich belegt im Sinne von "gedungene Heere" (*exercitus conducticii*)⁹²¹). Das Wort wurde in diesem Sinn auch vom Mainzer Konzil (813) verwandt. Kanon 13 schärfte ein, daß Kanoniker nach der Regel leben sollten: *Multa enim sunt negotia saecularia; de his tamen pauca perstrinximus. Ad que pertinet... pro aliquo saeculari conquestu praetio aliquem conducere*⁹²²). Der wohl früheste urkundliche Beleg in der Bedeutung "Lohnknecht" stammt von 1084⁹²³). Im Münsterland scheint das Wort zu Beginn des 13. Jahrhunderts ein Begriff der Urkundensprache für "Pachtland" gewesen zu sein⁹²⁴). Der Terminus *conductio* ist auch mit "Pacht" zu übersetzen, die die entgeltliche Nutzung einer Sache oder eines Rechts einschließlich der Fruchtziehung bezeichnet. Die Pacht ist eng verbunden mit dem aus dem römischen Recht stammenden Institut der Miete (*locatio* oder *conductio rei*), die den entgeltlichen und zeitlich begrenzten Gebrauch einer Sache gewährt und häufig die entgeltliche Nutzungsüberlassung der Arbeitskraft einer Person (Dienst- oder Werkvertrag: *locatio* oder *conductio operarum* und *operis*) einschließt⁹²⁵). Das römisch-rechtliche *conducere* = "pachten" hat sich in den fränkischen Formelsammlungen von Angers und Tours erhalten⁹²⁶).

Eugen III. bestimmte auf der Reimser Synode vom März 1148 in c. 10, daß Kirchen keinen Mietpriestern (*presbyteri conducti*) übertragen werden dürften. Die

Die Trierer Kirchenprovinz im Investiturstreit (PassHistForsch 4) 1987, S. 87f.; G. MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., Bd. 4 (1085-1096), 1903, S. 273. Die Fragen Pibos von Toul müssen aus dem Antwortschreiben des Papstes vom 15. September erschlossen werden.

⁹¹⁹) Vgl. ERKENS, Trierer Kirchenprovinz (wie vorherige Anm.) S. 88 Anm. 478.

⁹²⁰) Mansi 20, Sp. 723. - Vgl. FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) besonders S. 247f., auch S. 97f., 183f., 252f.

⁹²¹) 1. Mac. 6, 29.

⁹²²) MGH Conc. 2,1 (1906) S. 264 Z. 22; rezipiert vom Mainzer Konzil 847, MGH Conc. 3 (1984), S. 168 Z. 19. Vgl. Paris (829), MGH Conc. 2,2 (1908), S. 630f. c. 28. - Siehe auch WIRTZ, Donum (wie Anm. 47) S. 142f.

⁹²³) J. ARONIUS, Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273, 1887-1902, ND 1970, S. 69-71 Nr. 168: ... *nutrices quoque et conducticios servientes ex nostris licite habeant* [sc. die Juden].

⁹²⁴) Vgl. E. PHILIPPI, Osnabrücker Urkundenbuch Bd. 2: Die Urkunden der Jahre 1201-1250, 1896, S. 107 Nr. 145 (1222): ... *de agris conducticiis, qui Hurlande* [Pachtland] *dicuntur ... pro annua pensione ...*

⁹²⁵) Vgl. K.O. SCHERNER, Pacht, in: HRG 3 (1984) Sp. 1396-1450; P. TRENK-HINTERBERGER, Miete, in: HRG 3 (1984) Sp. 536-542.

⁹²⁶) Vgl. H. BRUNNER, Die Erbpacht der Formelsammlungen von Angers und Tours und die spätrömische Verpachtung der Gemeindegüter, in: ZRG Germ. Abt. 5 (1884) S. 69-83, ND in: Ders., Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts. Gesammelte Aufsätze, 1894, ND 1969, S. 661-676, hier: S. 664f.

weitergehende Forderung, jede Kirche solle ihren *proprius sacerdos* haben, der durch keinen anderen als den Bischof oder Archidiakon von der Leitung seiner Kirche abberufen werden könne, hatte eine ausreichende Dotierung der Kirche zur Bedingung⁹²⁷). Die Sustentationsbestimmung des Kanons war bereits auf dem Reimser Konzil 1131 ausgesprochen und von dem 2. Laterankonzil 1139 rezipiert worden⁹²⁸). Auch der Zeitgenosse Gerhoch von Reichersberg wollte keine *presbyteri conducti* in der Pfarrseelsorge dulden und malte mit drastischen Worten die Folgen aus, falls Mietpriester für die Verwaltung der Pfarrkirchen angeworben würden⁹²⁹). So bediente man sich auch im Bistum Troyes 1191 nicht eines gering zu entlohnenden Mietpriesters, um die Kirche von Chaast an der Aube, *que nulli sacerdoti per se sufficere poterat*, zu besitzen, sondern verlieh die Kirche zu ewigem Besitz dem Augustinerchorherrenstift Saint-Loup zwecks Unterstützung seines verarmten Priorats in Bucey-en-Othe, *ut capella Sancti Jacobi de Buceio et ecclesia de Charz unus sit prioratus et una parochia et ad unius spectet curam sacerdotis*⁹³⁰). Die aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammenden *Annales Rodenses* zogen dagegen für den Fall der Minderdotierung einen Umkehrschluß, indem sie den oben erwähnten c. 10 des Reimser Konzils vom Jahre 1148 folgendermaßen interpretierten: *Eugenius urbis Rome episcopus ... sacerdotes conducticios a pastoribus constitutos non annales sed stabilitos comprobavit et quod supportari possent iudicavit*⁹³¹). Es zeigt sich, daß die *Annales* jene *presbyteri conducti* als die von nicht residierenden Pfarrern auf Zeit eingesetzten Vikare identifizierten und ihre unbefristete Anstellung verlangten.

Kaum 10 Jahre später wurde 1157 in Reims Klage über befristet eingesetzte Priester geführt. Der Gedanke liegt nahe, daß ebenfalls Vikare gemeint waren, wenn es heißt, daß Stifte, Klöster oder *personae* aus Leichtfertigkeit oder sogar aus Habgier *mercenarii sacerdotes* in ihre Kirchen einsetzten und diese häufiger wechselten, *qui ipsi suas operas locant*; schließlich hätte das *ministerium animale* zu leiden. Weil es die Klöster, Stiftskirchen oder *personae* hinauszögerten, den ihnen anvertrauten *sacerdotes* die *cura animarum* übertragen zu lassen, *quo ab illis aliquid extorqueant*, bestimmte der Kanon, *ut, qui modo per totum archiepiscopatum sine cura sunt sacerdotes, praesentantibus eis, ad quos spectat usque ad instantem septuagesimam ab episcopis, si idonei viri fuerint, ecclesiarum curas suscipiant*, und daß künftig bei Vakanz einer Kirche

⁹²⁷) Mansi 21, Sp. 716, JL 10859. - Vgl. BOMBIERO-KREMENAC, Portio congrua (wie Anm. 16) S. 41, der hierin Mißbräuche in der Verwaltung klösterlicher Eigenkirchen sieht. Zum Begriff des *proprius sacerdos* siehe den gleichnamigen Aufsatz von AVRIL (wie Anm. 3) S. 481f.

⁹²⁸) Mansi 21, Sp. 460 c. 9 ordnet folgenden Kanon dem Reimser Konzil von 1131 zu: *Placuit etiam, ne conductitiis presbyteris ecclesiae committantur et unaqueque ecclesia, cui facultas suppetit, proprium habeat sacerdotem*. Dieser Kanon entspricht wörtlich c. 10 des 2. Laterankonzils 1139, siehe oben Anm. 61.

⁹²⁹) Siehe unten Abschnitt 'Mietgeistliche', S. 376-380.

⁹³⁰) LALORE, Collection de Troyes 1 (wie Anm. 248) S. 149f. Nr. 107.

⁹³¹) *Annales Rodenses*. Facsimile-uitgave. Van transcriptie, tekstkritische noten en een inleiding voorzien door P.C. BOEREN/W.A. PANHUYSEN, Assen 1968, S. 74 (zum Jahr 1131). Die Annalen behandeln die Geschichte der in der Provinz Limburg gelegenen Abtei Klosterrath (Rolduc) in den Jahren 1104-1157.

innerhalb von 40 Tagen ein Priester einzusetzen sei, dem der Bischof bald die *cura* zu übertragen habe. Sollten die Klöster, Stifte oder *personae* nicht innerhalb dieser Zeitspanne dem Bischof einen Priester präsentieren, würde durch den Bischof ein geeigneter Seelsorger eingesetzt werden, *sic enim et populus, quod ei expedit, stabilem habebit sacerdotem*⁹³²). Aus den *mercenarii sacerdotes* sollten *stabiles sacerdotes* werden, die alsbald zu ordinieren wären und denen - so kann erschlossen werden - auf Lebenszeit ein Teil der Pfarreieinnahmen zuzustehen hätte. Die Pröbende konnte somit nicht mehr durch häufigen Wechsel der Seelsorger niedrig gehalten werden; sie war dauerhaft zu fixieren. Zudem bestand offenbar die Praxis, einem potentiellen Priester die Präsentation vor dem Bischof und die Einweisung in die *cura animarum* solange vorzuenthalten, bis Zugeständnisse von dem Priester im Anstellungsverhältnis erpreßt waren⁹³³). Die 3. Lateransynode vom Jahre 1179 war bei Fristsetzung für die Wiederbesetzung vakanter Kirchen, kirchlicher Ämter und Benefizien wesentlich kulanter. Sie räumte den zuständigen kirchlichen Korporationen oder Personen immerhin eine Frist von sechs Monaten ein⁹³⁴).

In diesem Zusammenhang ist nachzufragen, wen der 1157 in Reims verwendete Begriff *personae* bezeichnet. In Betracht kommen Privatpersonen, nämlich laikale und klerikale Eigenkirchenherren, kirchliche Würdenträger oder Pfarrer. Wenn es sich um nicht residierende Pfarrer an Eigenkirchen beziehungsweise frühen Patronatskirchen handelt, dann sind unter den *mercenarii sacerdotes* Vikare zu verstehen, desgleichen, wenn der Begriff Dignitäre oder kirchliche Würdenträger umfaßt⁹³⁵). Im Fall der Klöster und Stiftskirchen wendet sich der Kanon gegen den Mißbrauch der auf Zeit eingesetzten Vikare an inkorporierten Pfarrkirchen. Würde der Begriff *personae* nur laikale oder klerikale Eigenkirchen- beziehungsweise Patronatsherren bezeichnen, wäre den genannten *mercenarii* die Rechtsstellung eines funktionierenden Pfarrers im Eigenkirchenwesen zugewiesen. Daß der Kanon sich allein gegen Eigenkirchen- beziehungsweise Patronatsherren wendet, kann zwar nicht ausgeschlossen werden, ist aber unwahrscheinlich⁹³⁶). Gratian hatte das Eigenkirchenrecht noch für Klöster und Bischöfe anerkannt, und den Laien war im c. 6 des Konzils von Clermont 1130 unter Androhung der Exkommunikation die Rückgabe der Kirchen auferlegt worden, was das 2.

⁹³²) 1157 Konzil in Reims c. 5, Mansi 21, Sp. 844f. - Vgl. BOMBIERO-KREMENAC, Portio congrua (wie Anm. 16) S. 39f. Anm. 1.

⁹³³) Den Abschluß einer *conventio* hatte auch Bischof Dietrich von Verdun 1064 der Übertragung der *cura animarum* vorausgesetzt, vgl. unten Anm. 984ff. Zur üblichen Praxis, zwischen dem Kirchenherrn und dem Pfarregeistlichen einen Vertrag abzuschließen, siehe oben Abschnitt 'Pfründenverträge und Klagerecht der Vikare', S. 187-196.

⁹³⁴) 1179 3. Lateranum c. 8, Conc. oec. decr. (wie Anm. 34) S. 215, X 3.8.2. - Der Kanon wurde 1209 von der Synode in Avignon rezipiert, Mansi 22, Sp. 791 c. 14.

⁹³⁵) Zum Terminus *persona* siehe PETKE, Eigenkirche (wie Anm. 12) besonders S. 53-56.

⁹³⁶) Vgl. dagegen LINDNER, Lehre (wie Anm. 17) S. 14, der die Beschlüsse der Reimser Synoden von 1131, 1148 und 1157 auf Patronatskirchen bezieht, und BARTH, Hildebert von Lavardin (wie Anm. 47) S. 209 Anm. 1, der in Bezug auf Reims 1131 c. 8 und Lateranum 1139 c. 10 meint, daß man in frühester Zeit wohl insbesondere das Mieten von Priestern durch die Laienherren selbst im Auge gehabt habe.

Laterankonzil vom Jahre 1139 in c. 10 seiner Bestimmungen aufnahm⁹³⁷). In Nordfrankreich und Lothringen sind Einverleibungen von Pfarrkirchen in Klöster oder Stiftskirchen bereits seit dem 11. Jahrhundert zu belegen⁹³⁸). Das begünstigte kirchliche Institut, wie z.B. ein Kloster, wurde rechtlich Pfarrer an der inkorporierten Kirche und damit zum Inhaber des Pfarrbenefiziums. Bischofsurkunden der Diözesen Metz, Verdun und Toul bezeugen ein begünstigtes Kloster oder dessen Vorsteher mehrfach im 12. Jahrhundert als *legitimus/proprius pastor* oder *persona*⁹³⁹).

Wenn in der Diözese Utrecht seit den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts Inkorporationen überliefert sind⁹⁴⁰) und in Lüttich aus der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts⁹⁴¹), dann spricht eigentlich nichts gegen die Annahme, daß die oben zitierten Limburgischen *Annales Rodenses* unter den von ihnen genannten *pastores* auch kirchliche Korporationen verstanden haben könnten und somit zugleich Mißstände im Inkorporationswesen in den Blick nahmen. Ist die These richtig, es gehe den *Annales Rodenses* zum Jahr 1148 sowie 1157 in Reims auch um die Stellenbesetzung inkorporierter Pfarreien mit beständigen beziehungsweise unbeständigen Vikaren, dann ist es bei der Nähe der überlieferten *canones* zueinander wahrscheinlich, daß die betreffenden Beschlüsse in Reims von 1131 und 1148 sowie das Laterankonzil von 1139 gleichfalls auf Inkorporationsverhältnisse zu beziehen sind. Die Synoden mußten sich mit den Folgeerscheinungen dieser neu entwickelten Form der wirtschaftlichen Nutzung von Pfarrkirchen befassen. Die päpstliche Gesetzgebung hingegen nahm sich erst rund ein halbes Jahrhundert später des Rechtsinstituts der Inkorporation an. Papst Innozenz III. erkannte in einer Dekretale an den Archidiakon von Metz 1201 an, daß es unter Zustimmung des Domkapitels erlaubt sei, Klöstern und Stiftskirchen diejenigen vakanten Pfarrkirchen, von denen ihnen bereits das Patronatsrecht zustand, auf Dauer zu übertragen⁹⁴²). Und 1204 legte Innozenz in seiner berühmten Dekretale *Pastoralis officii diligentia* fest, daß ein Bischof mit Zustimmung des Kapitels oder des Papstes die Einkünfte einer Kirche einem Kloster übertragen dürfe, abzüglich des Unterhalts für den Vikar⁹⁴³).

⁹³⁷) STUTZ, Gratian (wie Anm. 10) S. 19f. In der Normandie war die laikale Kirchenherrschaft zu dieser Zeit noch stark verwurzelt und die kirchlichen Mißstände scheinen größer gewesen zu sein als andernorts. Siehe einen Brief Innozenz' II. an Erzbischof Hugo von Rouen vom 26. Juli 1131, Migne PL 179 Sp. 99-101 Nr. 51. - Vgl. BARTH, Hildebert von Lavardin (wie Anm. 47) S. 291 Anm. 2.

⁹³⁸) PETKE, Eigenkirche (wie Anm. 12) besonders S. 51, der allein in der Erzdiözese Reims vom Jahre 1034/35 bis zum Jahre 1139 etwa 35 Inkorporationen von Pfarrkirchen zählt.

⁹³⁹) Ebd. - Vgl. auch LINDNER, Lehre (wie Anm. 17) S. 39 u. ö.

⁹⁴⁰) POST, Eigenkerken (wie Anm. 47) S. 144ff.

⁹⁴¹) PETKE, Eigenkirche (wie Anm. 12) passim.

⁹⁴²) X 3.10.8: ... *coenobiis vel ecclesiis conventualibus, ad quas ius pertinet patronatus, liceat conferre perpetuo vacantes ecclesias baptismales*. - Vgl. LINDNER, Lehre (wie Anm. 17) S. 14f.; ders., Inkorporationsfrage (wie Anm. 17) S. 37; HOHL, Inkorporation (wie Anm. 194) S. 59.

⁹⁴³) X 3.10.9: ... *quatenus singularum parochiarum proventus in usus ecclesiae cederent necessarios et stipendia ministrorum, si episcopo liceat sine auctoritate summi Pontificis vel saltem sine capituli sui voluntate viris religiosi conferre obventiones alicuius parochialis ecclesiae, sustentatione vicarii reservata*. - Vgl.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Terminologie der Reimser Synode von 1157 nicht zwingend der Gruppe der *mercenarii sacerdotes* eine bestimmte Rechtsstellung zuwies. Der Kanon nahm wohl ganz allgemein das Mietpriestertum in der *cura animarum* gleich welcher Rechtsstellung - ob Pfarrer oder Vikar - in den Blick und richtete sich gegen befristete Anstellungsverhältnisse von Seelsorgern.

Die Synode von Tours von 1163 ließ ebenfalls offen, gegen welche Kircheninhaber sich ihr Verbot konkret richtete, *ut sub anno pretio sacerdotes ad ecclesiarum regimen constituentur ... quia dum sacerdotium ab huiusmodi mercede venale disponitur*⁹⁴⁴). Expressis verbis werden die auf Zeit eingesetzten Seelsorger in ihrer Rechtsstellung als Vikare wohl zum ersten Mal auf dem Konzil zu Avranches 1172 genannt⁹⁴⁵). Die Synode von Avranches wiederholte 1172 eine Reihe bekannter Verbote von Mißständen im Niederkirchenwesen. Den Priestern, die an einer Kirche dienten, durfte von ihrem Zehntdrittel nichts genommen werden⁹⁴⁶). Laien durften nicht an den kirchlichen Oblationen partizipieren⁹⁴⁷). Um einen Überschuß an Priestern zu verhindern, die einer ausreichenden Lebensgrundlage entbehrten, wurde die absolute Ordination untersagt: Kein Kleriker durfte ohne einen bestimmten Titel, d. h. ohne gleichzeitige Übertragung eines kirchlichen Benefiziums, geweiht werden⁹⁴⁸). Auch gegen die zeitlich befristete Vergabe eines Pfarrbenefiziums an einen Vikar wandte sich das Konzil. Terminologisch erstmals eindeutig sprach man von *vicarii annui*, denen Kirchen nicht verliehen werden durften (*item ecclesiae vicariis annuis non committantur*)⁹⁴⁹).

Diese Vorschriften zur Stellenbesetzung und Sicherstellung der materiellen Lage des Klerus klagte Alexander III. (1159-1181) bei den Bischöfen ein⁹⁵⁰). So beschwerte sich zwischen den Jahren 1167 und 1169 der Kleriker R. beim Papst darüber, daß der Erzbischof von Reims ihn zwar zum Diakon geweiht, ihn aber gleichwohl keiner Kirche zugewiesen habe (*ad ecclesiam intitulare*). Da der Kleriker sich nun in überaus großer Armut befände, wies der Papst den Reimser Erzbischof an, diesen in einer Kirche, *ubi necessaria vitae possit competenter percipere*, zu versorgen, damit der Kleriker in seinem Stand (*in ordine*) Gott dienen könne⁹⁵¹). Wenn auch nicht im vollen Umfang - und ohne das Anstellungsverhältnis der Vikare zu regeln -, führte Alexander III. die

LINDNER, Lehre (wie Anm. 17) S. 14f.; ders., Inkorporationsfrage (wie Anm. 17) S. 37; HOHL, Inkorporation (wie Anm. 194) S. 369f.; LANDAU, Inkorporation (wie Anm. 830) S. 163-166.

⁹⁴⁴) Mansi 21, Sp. 1178 c. 5, JL 10859. - BOMBIERO-KREMENAC, Portio congrua (wie Anm. 16) S. 41, sieht hierin Mißbräuche in der Verwaltung klösterlicher Eigenkirchen.

⁹⁴⁵) Vgl. unten Anm. 949.

⁹⁴⁶) Mansi 22, Sp. 140 c. 8: *Item de tertia parte decimarum nihil presbytero, qui servit ecclesiae, auferatur.* Vgl. c. 4 des Konzils von Lillebonne vom Jahre 1080, Mansi 20, Sp. 556.

⁹⁴⁷) Mansi 22, Sp. 139 c. 3: *Item laici partem oblationum in ecclesia non percipiant.*

⁹⁴⁸) Ebd., Sp. 140 c. 6: *Item sacerdotes non ordinentur sine certo titulo.*

⁹⁴⁹) Ebd., Sp. 139 c. 4.

⁹⁵⁰) Zu der Sustentationsgesetzgebung unter Alexander III. siehe S. 137-140.

⁹⁵¹) Migne PL 200, Sp. 517 Nr. 522. - Vgl. LINDNER, Hilfspriester (wie Anm. 17) S. 31.

erläuterten Bestimmungen in die *canones* des 3. Laterankonzils von 1179 ein. Die absoluten Ordinationen nahmen wahrscheinlich trotz aller Ermahnungen stetig zu; denn auf dem 3. Lateranum forderte Alexander III. schließlich, daß ein Bischof einen Kleriker, wenn er diesen ohne bestimmten Titel, *de quo necessaria vitae percipiat*, zum Diakon oder Priester geweiht habe, ihm solange das Lebensnotwendige (*necessaria vitae*) reichen müsse, bis er ihm in einer Kirche *convenientia stipendia* zuweisen könne, es sei denn, der Geweihte könne durch eigenes Vermögen seinen Unterhalt bestreiten⁹⁵²). Damit hatte die päpstliche Gesetzgebung unausgesprochen die absolute Ordination anerkannt. Der kirchenrechtliche Gedanke, einen Kleriker an eine Kirche zu binden und sein Umherschweifen zu verhindern, trat hinter der Vorstellung zurück, daß ein gesichertes Einkommen Voraussetzung der Weihe sei⁹⁵³).

Der Zusammenhang von der *vicaria perpetua* und dem gesicherten Auskommen des Pfarrvikars ist besonders gut im mittelalterlichen England belegt: Um eine *competens sustentatio* aus seiner Vikarie zu erhalten, wandte sich ein Priester zwischen 1164 und 1179 an Alexander III. Der Priester war für die beständige Vikarie (*perpetua vicaria*) der Kirche von Saltford, die dem Augustinerchorherrenstift Kenilworth in der Diözese Coventry inkorporiert war, dem Bischof von Worcester präsentiert worden. Nachdem der Umfang der bisherigen Vikarspräbende auf Prüfung des Bischofs und des Propstes hin beibehalten worden war (*quantitas vicarie ipsius ecclesie considerationi sue et prioris reservata*), wies der Bischof den Priester in die Vikarie der Kirche von Saltford ein. Dann aber meinte der Propst, daß der Priester ein jährlicher und kein beständiger Vikar sei (*annuus et non perpetuus vicarius*) und das Benefizien (*beneficium*) zu vermindern sei. Da der Vikar von dieser Zuweisung nicht anständig (*honeste*) leben konnte, widersetzte er sich dem Propst; der wollte ihn nun von der Vikarie vertreiben und behauptete, daß er die Vikarie dem Priester auf Zeit (*ad tempus*) übertragen habe. So erhob der Priester Klage beim apostolischen Stuhl. Alexander III. beauftragte den Bischof von Exeter mit der Untersuchung des Falls und entschied letztlich zugunsten des Priesters, *quia nolumus, quod in ecclesiis Dei annui, sed perpetui vicarii debeant constitui*. Bezüglich der Höhe der Vikarspräbende (*de quantitate autem ipsius vicarie*) sollte sich der Bischof den Grund der Minderung anhören und neu entscheiden⁹⁵⁴).

⁹⁵²) Conc. oec. decr. (wie Anm. 34) S. 214 c. 5, X 3.5.4.

⁹⁵³) FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 10, 268-277. - Zu formalen und persönlichen Voraussetzungen für die Priesterweihe nach Regino von Prüm siehe HELLINGER, Pfarrvisitation 1963 (wie Anm. 40) S. 119-135.

⁹⁵⁴) H.E. LOHMANN, Die Collectio Wigorniensis (Collectio Loudinensis Regia). Ein Beitrag zur Quellengeschichte des kanonischen Rechts im 12. Jahrhundert, in: ZRG 53 Kan. Abt. 22 (1933) S. 36-187, hier: 115f. (= Kap. IV, 42). Vgl. A. MOREY, Bartholomew of Exeter. Bishop and Canonist. A Study in the Twelfth Century, Cambridge 1937, S. 128f. - Zur Kirche in Saltford siehe auch W. HOLTSMANN, Papsturkunden in England, 3. Bd. (AbhAkadWissGött PhilHistKl 3. Folge Nr. 33) 1952, S. 138f. Nr. 14 (1126 Febr. 25), S. 194f. Nr. 66 (1147 Juli 15), S. 413f. Nr. 291 (1159-1181), S. 456f. Nr. 348 (1183 Okt. 19), S. 505f. Nr. 406 (1188). - Zu Kenilworth vgl. R. MIDMER, English Mediaeval Monasteries (1066-1540). A summary, Athens, Georgia (USA) 1979, S. 178f.

Ein Brief Innozenz III. von 1199 belegt die negativen Auswirkungen von Inkorporationen auf die in der Pfarrseelsorge funktionierenden Priester. Der Papst trug Bischof Roger von St. Andrews in Schottland auf, gegen eigenmächtige Inkorporationen der Mönche oder Regularkanoniker vorzugehen, es sei denn, die betreffenden Kirchen seien von der Jurisdiktion des Bischofs exempt⁹⁵⁵). Vikare würden nach Belieben ein- und abgesetzt und mit Abgaben so sehr belastet, daß sie wegen ihrer Armut weder den Kirchendienst gehörig versehen, noch dem Bischof Abgaben leisten oder den Reisenden Beherbergung gewähren könnten. Der Bischof sollte in faktisch bestehende Rechtsverhältnisse eingreifen und diese Inkorporationen aufheben; denn der Papst erlaubte dem Bischof für den Fall, daß die Patrone die im 3. Laterankonzil vorgesehene Präsentationsfrist⁹⁵⁶) versäumten, Pfarrer einzusetzen (*rectores ordinare*).

Faßt man die wesentlichen kirchenrechtlichen Bestimmungen im Hinblick auf Anstellungsverhältnisse von Pfarrern und Vikaren zusammen, kann festgehalten werden, daß Alexander III. zwar keine Sustentationsvorschrift für Vikare in die *canones* der 3. Lateransynode⁹⁵⁷) aufnahm, sehr wohl aber in konkreten Fällen Verordnungen bezüglich ihrer Einstellung auf Lebenszeit erließ. Allgemeinrechtlich festgeschrieben wurde allein die Stellung der Pfarrer an weltlichen Patronatskirchen oder, besser gesagt, der Laieneinfluß auf die Pfarrstellenbesetzungen wurde kirchenrechtlich sanktioniert⁹⁵⁸). Das regelmäßige Einkommen, die Pfründe eines zum Priester geweihten Klerikers, sollte durch das Verbot der absoluten Ordination gesichert sein. Zudem wurde die Unterhaltungspflicht des Bischofs gegenüber einem auf keine bestimmte Kirche geweihten Priester angemahnt.

⁹⁵⁵) Die Register Innocenz' III. 2. Pontifikatsjahr, 1199/1200, Texte, bearb. v. O. HAGENEDER, W. MALECZEK, A.A. STRNAD (Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom, II. Abt. Quellen, I. Reihe Die Register Innocenz' III. , 2. Bd. 2. Pontifikatsjahr: Texte), 1979, S. 12f. Nr. 5: ... *monachi quidam et canonici regulares* [sc. die Augustiner-Chorherren des Domkapitels von St. Andrews] *ecclesias, que ad eorum presentationem pertinent, in tuo episcopatu habentes propriis usibus deputare nituntur nec ibi volunt ad eas, cum vacaverint, personas idoneas presentare, quin potius occasione concessionis quorundam episcoporum vicarios in eis pro sua instituunt et destituunt voluntate; admissos ita pensionibus onerantes, quod nec ecclesiis competenter possunt pro paupertate nimia deservire nec episcopo in episcopalibus respondere nec hospitalitatem, sicut convenit, transeuntibus impertiri...mandamus, quatinus nisi a iurisdictione (!) tua exempte sint ecclesie supradicte, premissos excessus studeas rationabiliter emendare; et nisi prefate persone infra tempus in Lateraniensi concilio constitutum ad vacantes ecclesias tibi personas idoneas presentarint, extunc tibi liceat appellatione remota in eisdem ordinare rectores, qui eis et preesse noverint et prodesse; ita quod ex hoc nullum patronis in posterum preiudicium generetur.* - Die Dekretale bietet keinen Anhaltspunkt, die hier in den Blick kommenden eigenmächtigen Einverleibungen der Klöster und Stifte vor dem Hintergrund "etwaige(r) bischöfliche(r) Privilegien der freien Ein- und Absetzung von Vikaren" sehen zu wollen. Zitat: BOMBIERO-KREMENAC, *Portio congrua* (wie Anm. 16) S. 50.

⁹⁵⁶) Siehe oben Anm. 934.

⁹⁵⁷) Vgl. oben Anm. 190.

⁹⁵⁸) Vgl. oben Anm. 119-124.

2.1. Kirchenleihe *ad firmam*

Die Übertragung einer Kirche *ad firmam* bedeutete die Vergabe eines Pfarrbenefiziums an einen Priester auf Zeit und gegen Abgaben. Diese Art der Kirchenleihe, die in England weite Verbreitung fand⁹⁵⁹), wurde verboten, sofern sie ohne bischöfliche Erlaubnis erfolgt war. In der Normandie legte man 1172 zunächst ohne jede Ausnahme fest, daß *ecclesiae ad firmam annuam non tradantur*⁹⁶⁰). 1231 erlaubte man auf der Provinzialsynode zu Rouen den Kirchenbesitz *ad firmam* jenem Kleriker, der die *cura animarum*, also eine Pfarrei, und zudem einen *vicarius perpetuus* als auch die besondere Erlaubnis des Bischofs für eine solche Kirchenleihe besaß⁹⁶¹). Schon einige Jahre zuvor hatte man auf der Pariser Synode beschlossen, *ne qui proprias ecclesias habent, alienas ecclesias ad firmam recipiant et ne suis dimissis in alienis ecclesiis capellani existant aut proprias dent ad firmam, sed per se ipsos curam exerceant, nisi forte eos abesse ex iusta causa oporteat et de licentia superioris*⁹⁶²). Demnach konnten auch Pfarrkirchen *ad firmam* vergeben werden.

Obgleich man bereits 1214 in Rouen einen Mindestverdienst von 12 Pfund für Vikare festgesetzt hatte⁹⁶³), nahm man sich der *firmarii* erst 1235 in den *Praecepta antiqua dioecesis Rotomagensis* an⁹⁶⁴), in denen das Unterhaltsrecht der Vikare zugleich auf die *firmarii* übertragen wurde. Die finanzielle Lage der *vicarii vel firmarii* sei so schlecht, daß diese aus ihrer Notlage heraus das ihnen unterworfenen Pfarrvolk (*subjectae sibi plebes*)⁹⁶⁵) mit unerlaubten und unwürdigen Abgaben und Untersuchungen bedrängten. Viele Pfarrer behielten so viel aus den Pfarreieinnahmen für sich, daß sie den *vicarii vel firmarii* den Lebensunterhalt entzogen, ja es würden sogar oftmals die kanonischen Früchte und Erträge nicht ausreichen, um den auferlegten Zins an den Bischof zu leisten, auch wenn die *vicarii vel firmarii* selbst überhaupt keine Erträge der Pfarrkirchen in Anspruch nähmen. Der Kanon forderte daher die bischöfliche Zustimmung für die Vergabe einer Kirche *ad firmam*. Die Schätzung der Einkünfte und Erträge einer solchen

⁹⁵⁹) Vgl. BOMBIERO-KREMENAC, *Portio congrua* (wie Anm. 16) S. 75 Anm. 1.

⁹⁶⁰) Konzil zu Avranches c. 7, Mansi 22, Sp. 140.

⁹⁶¹) Mansi 23, Sp. 216 c. 18: *Nullus non sacerdos curam animarum habens, ecclesiam ad firmam recipiat; nec etiam sacerdos curam animarum habens, nisi habeat perpetuum vicarium, in quo casu non recipiat nisi episcopi sui licentia speciali.*

⁹⁶²) Mansi 22, Sp. 822 c.12 (1212/1213).

⁹⁶³) Siehe oben Anm. 212f.

⁹⁶⁴) Mansi 23, Sp. 400f. c. 150. Vgl. BOMBIERO-KREMENAC, *Portio congrua* (wie Anm. 16) S. 75 Anm. 1. - Vgl. auch: 1231 Synode von Château-Gontier c. 5, J. AVRIL, *Les conciles de la province de Tours. Concilia provinciae Turonensis* (saec. XIII-XV) (Sources d'histoire médiévale [13]) Paris 1987, S. 142: *Item si aliqua necessitate contingat, quod aliqua ecclesia alicui tradatur ad firmam, talis portio fructuum ecclesie reservetur capellano, quod ex ea valet sustentari;* und c. 12, ebd., S. 145: *Item cum a radice cupiditatis procedat, quod prelati ecclesiarum a firmariis ponendis in ecclesiis pecuniam exigant aut extorqueant, prohibemus ne de cetero fiat, et si quis contra hoc venire presumpserit et de hoc constare poterit, duplum extorte pecunie restituere matri ecclesie compellatur.*

⁹⁶⁵) Siehe oben Anm. 240.

Kirche sollte nicht der Pfarrer selbst vornehmen, sondern der Archidiakon oder andere ausgewiesene Männer, wodurch eine gewisse Kontrolle gewährleistet sein sollte⁹⁶⁶). Schließlich war einem *vicarius aut firmarius* ein Einkommen von 15 turonesischen Pfund oder mehr (*nisi vicario majorem voluerit relinquere portionem [sc. persona]*) für den Lebensunterhalt anzuweisen⁹⁶⁷); die restlichen Pfarreieinnahmen aber sollte der Pfarrherr (*persona*) empfangen.

Für die Trierer Suffraganbistümer Metz, Verdun und Toul wurde 1310 die Entscheidung getroffen, *ut nullus ecclesias ad censum vel ad firmam det et concedat seu fructus eius obliget absque nostra et episcoporum loci licentia speciali*⁹⁶⁸).

Mit den Verboten, Mietpriester einzustellen und Kirchen *ad firmam* zu verleihen, verstärkten sich im Laufe des Mittelalters die Bemühungen der Kirche, der Pfründenhäufung entgegenzuwirken, den Pfarrern die Pflicht zur Residenz einzuschärfen und bei Dispens oder im Falle von Inkorporationen den Einsatz von *vicarii perpetui* zu fordern; damit konnten Sustentationsbestimmungen einhergehen.

2.2. Mietlinge, Vikare auf Zeit und die Vergabe von Kirchen gegen Zins in der Rechtspraxis

1147 forderte Eugen III. den Trierer Erzbischof Albero erneut zu schärferem Einschreiten gegen die unsittliche Lebensweise seiner Geistlichkeit auf. Selbst Mietpriestern (*conducticiis quoque presbyteris et mercenariis; illis, qui non intrant per ostium, sed aliunde quasi fures et latrones ascendunt*) würden Kirchen überlassen, denen das Volk Gottes gleichgültig (*indifferenter*) übergeben werde. Da jede Kirche, die mit einem ausreichenden Vermögen ausgestattet sei, einen *proprius sacerdos* haben müsse, seien die *conducticii presbyteri et mercenarii* ab- und *idonei sacerdotes* in die Kirchen einzusetzen. Von den Bischöfen sollten diese Priester die *cura animarum* empfangen und nur dann abgesetzt werden, wenn sie eines Vergehens überführt seien. Priester seien durch die Benefizien ihrer Kirchen *honorifice* zu versorgen⁹⁶⁹).

Nicht nur in Trier kannte man im 12. Jahrhundert das Problem der Mietgeistlichen. In den 90er Jahren ermahnte Urban III. Bischof Wilhelm von Poitiers, es sei unwürdig und

⁹⁶⁶) Vgl. 1255 Synode von Langeais c. 8, AVRIL, Les conciles (wie Anm. 964) S. 218f.: *Secundum evangelicam veritatem mercenarius iudicatur non pastor, qui in beneficiis ecclesiasticis temporalia principaliter contemplantur. Prohibemus igitur, ne parochiales ecclesiae, quae quotidianam instantiam et praesentiam pastorum suorum desiderant, ad firmam tradantur sine speciali dioecesani et expresso consensu, nec tunc ad arbitrium rectoris ecclesiae taxabitur firma, sed ad iudicium.* Zur Datierung ebd., S. 209-211.

⁹⁶⁷) Vgl. zur Festsetzung der Mindesteinkommen in England, Frankreich und im Erzbistum Trier oben bei Anm. 211-214.

⁹⁶⁸) BLATTAU, Statuta 1 (wie Anm. 33) S. 102 c. 69.

⁹⁶⁹) BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 607f. Nr. 548 (1147 Mai 13).

spreche gegen die kanonischen Gesetze, daß *vicarii ut mercennarii conduci debeant uel ab eis temporum vicissitudine removeri*, vielmehr müßten *perpetui vicarii* eingesetzt werden, denen von den Einkünften der Kirche so viel zuzuweisen sei, *quod eis* (sc. den Kirchen) *possint congrue deseruire*⁹⁷⁰).

Die in der Dekretale vorgenommene Identifikation der sogenannten Mietgeistlichen, die offensichtlich auf Zeit in der Pfarrseelsorge gegen Lohn tätig waren, mit Vikaren, die für den Pfarrdienst befristet angestellt worden waren, kehrt in einer Urkunde Erzbischof Johanns von Trier aus dem Jahre 1204 wieder. Die Laienpatrone der Pfarrkirche in Engers beklagten, daß die Abwesenheit des Pfarrherrn die ordentliche Seelsorge der Gemeinde gefährde, weil ein Mietgeistlicher bei Problemen schnell die Flucht ergreife (*pastorum absentiam in ovium verti periculum acrapacitatem lupi fugam causare mercennarii*)⁹⁷¹). Sie gestanden ein, daß Laien wenig geeignete Personen auf Pfarrstellen präsentierten, und wollten daher zukünftig einen *vicarius perpetuus* in die Mutterkirche von Engers einsetzen⁹⁷²). Zeitlich befristet angestellte Mietgeistliche anstelle von auf Lebenszeit in die *cura animarum* eingesetzten Vikaren und Pfarrern waren ebenfalls in städtischen Pfarreien nördlich gelegener Bistümer ein Problem⁹⁷³). Auch Diakone und Altaristen verdingten sich als Mietgeistliche. In der Cyriacus-Kirche zu Duderstadt (Erzbistum Mainz) wurden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die dem Pfarrer beim Gottesdienst zur Seite stehenden Hilfsgeistlichen sowie die am Altar dienenden Priester *mercennarii* genannt, und zwar offensichtlich ohne daran Anstoß zu nehmen⁹⁷⁴). In dieser Funktion könnte sie der Offizial der Trierer Kurie angesprochen haben, als er Mietgeistliche neben den Landdekanen von Juvigny, Ivoix-Carignan und Longuyon, den übrigen Pfarrern, Rektoren, Vikaren und Geistlichen der Kirchen im Archidiakonat Longuyon aufforderte, die Exkommunikation des Pfarrers von Signy zu beachten und gegebenenfalls in der eigenen Pfarrei zu verkünden⁹⁷⁵).

⁹⁷⁰) W. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich VI (GöttNachrr, Beihefte) 1911, S. 95f. Nr. 57.

⁹⁷¹) Vgl. unten Anm. 1031.

⁹⁷²) VON HAMMERSTEIN-GESMOLD, Urkunden und Regesten (wie Anm. 296) S. 19f. Nr. 52 (1204 März 6); vgl. oben Anm. 296.

⁹⁷³) HStA Hannover Cop. V 01 f. 80r-81v; ebd., Cop. V 02 S. 93 (Kopialbuch des St. Marienstifts zu Einbeck, 18. Jahrhundert): *Actum et datum praesentibus discretis viris et dominis Iohanne de Rumespringe perpetuo nec non Henrico plebano in Edessem conductitio vicariis ecclesiae Einbecensis* (sc. Stift St. Alexander) *et quam pluribus aliis ...* (1335 Juli 7), Reg.: W. FEISE, Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500, 1959, S. 92 Nr. 178. Freundlicher Hinweis von Edgar Müller (Göttingen). - PHILIPPI, Osnabrücker UB 2 (wie Anm. 924) S. 421 Nr. 534 (1248 Sept. 8); B. SCHWARZ, Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden: 1198-1503 (VeröffHistKommNdSachsBr 37; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im MA 15) 1993, S. 43 Nrr. 107, 108 (1249 Nov. 5).

⁹⁷⁴) J. JAEGER, Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500, 1885, S. 19f. Nr. 20 (1321 Sept. 14), S. 34f. Nr. 44 (1332 März 28). - Vgl. SCHMIDT, UB Hochstift Halberstadt 3 (wie Anm. 265) S. 11f. Nr. 1759 (1305 Apr. 2), wo in einer Urkunde des Halberstädter Bischofs Albrecht davon die Rede ist, daß der Propst des Bartholomäusklosters in Blankenburg, der zugleich Pfarrer der dortigen Pfarrkirche sein sollte, *septem presbiteros habebit secum conducticios pro divinis ibidem officiis celebrandis*.

⁹⁷⁵) WAMPACH, LuxUB 5 (wie Anm. 25) S. 556f. Nr. 524 (1294 Jan. 9).

Das Problem der zeitlich befristeten Anstellung von Pfarrern und Vikaren wurde seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wiederholt Thema der polemischen Literatur und der kirchlichen Gesetzgebung⁹⁷⁶). Inwieweit *vicarii temporales* von Klöstern und Stiften tatsächlich zur Ausübung der *cura animarum* an inkorporierten Pfarrkirchen eingesetzt wurden, kann nicht gesagt werden. Wird überhaupt eine terminologische Unterscheidung des Pfarrklerus in Pfarrer und Vikare getroffen⁹⁷⁷), so bleibt unabhängig vom Aussteller der Urkunden die Art der Einstellung fast immer unerwähnt. Die Art des Anstellungsverhältnisses der Vikare aus dem Kontext der Urkunden zu erschließen, ist oftmals nicht möglich. Daher kann nicht gesagt werden, im welchem Umfang *vicarii perpetui* oder *conducti* in die Pfarrseelsorge eingesetzt wurden⁹⁷⁸).

Das Recht zur Absetzung eines Vikars wurde dem Pfarrherrn nur sehr selten verbrieft. Ein solches zeitlich befristetes Anstellungsverhältnis ist 1196 überliefert, als der Trierer Erzbischof dem Kollegiatkapitel von Münstermaifeld das *ius pastorale* der Kirche in Polch nach dem Tode des derzeitigen Pfarrers zur freien Verfügung verlieh und den Kanonikern das Ein- und Absetzungsrecht des Vikars sowie die freie Verfügungsgewalt über andere zu weihende Kleriker zugestand (*eis tam vicarium ponendi mutandi quam de aliis ordinandi potestatem liberam concedentes*)⁹⁷⁹).

Das bischöfliche Recht, einen Priester bei Verstößen gegen kirchliches Recht aus Amt und Benefizium zu entlassen, wird in den überlieferten Stellenbesetzungsurkunden für Niederkirchen in der Regel nicht eigens erwähnt. Auch im folgenden Fall wird dem klösterlichen Pfarrherrn die Möglichkeit zum Wechsel des konventualen Seelsorgers erst dann in Aussicht gestellt, wenn sich dieser etwas zu Schulden kommen ließ. Im selben Jahr bestätigte der Erzbischof dem Abt der Benediktinerabtei Maria Laach die Pfarrseelsorge (*pastoralis cura*) in Krufft, die bis dahin Weltgeistliche (*sacerdotes clericici*) aus der Hand des Abtes erhalten hatten. Abt und Konvent sollten einen Priester (*sacerdos*) aus ihrem Konvent in die Pfarrei einsetzen, welcher der Kirche dienen und dem Pfarrvolk (*populus*) ehrwürdig vorstehen sollte. Sollte aber bei diesem Priester irgendeine Nachlässigkeit entdeckt werden, dann könnte jener abgesetzt (*illo amoto*) und ein anderer Konventuale eingesetzt werden⁹⁸⁰).

In einigen Trierer Inkorporationsurkunden wird in Bezug auf die Ausübung der *cura animarum* die Formulierung *vicarium locare/collocare* = "einen Vikar anstellen" gewählt. Pfarrer wurden hingegen in die *cura animarum* eingesetzt (*instituire*).

⁹⁷⁶) Siehe oben Abschnitt 'Kirchenrechtliche Verbote von Mietpriestern, absolut ordinierten Priestern, Vikaren auf Zeit', S. 351, unten Abschnitt 'Gerhoch von Reichersberg über Mietgeistliche', S. 370.

⁹⁷⁷) Siehe Abschnitt 'Bezeichnungen des Pfarrklerus', S. 148-150.

⁹⁷⁸) Vgl. SCHÄFER, Kritik (wie Anm. 235) S. 128-130, der eine Berechnung aufgrund rheinischer Urkunden z.B. für nicht residierende Pfarrer vorgenommen hat.

⁹⁷⁹) BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 194f. Nr. 152 (1196).

⁹⁸⁰) Ebd., S. 193f. Nr. 151 (1196).

Möglicherweise schwingt in dem Ausdruck *vicarium locare* die Vorstellung eines gegen Lohn befristet angestellten Priesters mit: Nachdem Erzbischof Johann von Trier das Pfarramt (*personatum*) der vakanten Pfarrei von Perl seinem Domkapitel *tamquam uni persone et legitimo pastori* im Jahre 1200 übertragen hatte, setzte er fest, daß das Domkapitel in die Kirche von Perl *proprium vicarium ponet et locabit, salvo tamen per omnia iure archidiaconi*. Dasselbe sollte für die Kirche von Ochtendung gelten⁹⁸¹). Auch die Mönche zu St. Eucharius wollten für ihre in der Vorstadt von Trier gelegene Pfarrkirche St. Medard 1203 einen *idoneum et honestum vicarium collocare*, der die Seelsorge ausüben und die Synoden besuchen sollte, und ihm eine angemessene Pfründe (*stipendium*) zuweisen⁹⁸²). Ebenso wollte man für die St. Eucharius einverleibten Pfarrkirchen in Pellingen, Hentern, Lampaden und Krettnach verfahren (*vicarium discretum et idoneum locare/idoneum vicarium collocare*)⁹⁸³).

Eindeutiger hingegen ist für die Vorstellung, einen Priester gegen Lohn befristet einzustellen, die Wendung *vicarius conducere* - einen Vikar anwerben: 1064 übertrug Bischof Dietrich von Verdun die Kirchen (*duo altaria*) in Jeandelize und Domprix dem Gorzer Priorat in Amel in der Diözese Verdun mit der Maßgabe, daß das Priorat und seine Brüder die Kirchen auf ewig besitzen sollten und es dem Propst von Amel erlaubt sei, wenn die derzeitigen Pfarrer (*personae*) der beiden Orte gestorben seien, einen für das Amt geeigneten Vikar nach freiem Willen anzuwerben (*conducere*) und ihn, nachdem eine Übereinkunft (*facta conventio*) getroffen worden sei, dem Archidiakon zum unentgeltlichen Empfang der *cura animarum* zu präsentieren (*presentare*)⁹⁸⁴). Das vorliegende Inkorporationsverhältnis ist in seinem für das begünstigte Institut wesentlichen Gehalt nicht beschrieben. Vielmehr ging es aus bischöflicher Sicht um die Wiederbesetzung des bei Tod der beiden derzeitigen Pfarrer vakant werdenden Pfarramtes. Dabei war es bereits der Archidiakon, der als Stellvertreter des Bischofs die Seelsorge dem Vikar übertrug. Seine Mitwirkung bei der Besetzung der Pfarrstellen konnte Heinrich Wirtz seit der Mitte des 12. Jahrhunderts für das rheinische Gebiet nachweisen⁹⁸⁵). Hier interessiert die von Bischof Dietrich von Verdun gewählte Formulierung

⁹⁸¹) Ebd., S. 221-223 Nr. 181 (1200), AD Karden.

⁹⁸²) Ebd., S. 309 Nr. 270 (1203). AD Trier s.

⁹⁸³) LHA Kobl. Best. 210 Nr. 68 (o.D.; 1203), GOERZ, MrhReg 2 (wie Anm. 28) S. 266 Nr. 962; BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 309f. Nr. 271 (o.D., 1203), S. 242f. Nr. 206 (Fälschung). Hentern, Lampaden, Pellingen, Krettnach AD Tholey n.ö. - Vgl. auch die Urkunde des Trierer Archidiacons Heinrich von Bolanden für St. Martin in Worms: GÜNTHER, Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus 2 (wie Anm. 98) S. 373f. Nr. 243 (1271 Febr. 15); die Urkunde des Dekans von St. Paulus in Worms für das Bamberger Domkapitel: Beyer, MrhUB 3 (wie Anm. 25) S. 90 Nr. 91 (1218).

⁹⁸⁴) D'HERBOMEZ, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 238-240 Nr. 137; EVRARD, Les Évêques de Verdun (wie Anm. 29) S. 134f. Nr. 15.

⁹⁸⁵) Vgl. WIRTZ, Donum (wie Anm. 47) S. 129f. - Unter dem Episkopat Richwins von Commercy (1107-1124) häufen sich die Belege für eine Beteiligung der Archidiakone an der Besetzung von Niederkirchenstellen im Bistum Toul, siehe DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 252-254 Nr. 77 (1115), S. 291-297 Nrr. 90f. (1119), S. 312-316 Nr. 96 (1119-1122) u.ö. Der älteste Beleg für die Diözese Verdun ist DH.III. 54 (1040). - 1157 befahl Hadrian IV. (1154-1159) den Archidiakonen der Trierer Kirche, daß sie dem Trierer Erzbischof gleichsam als *proprius pastor* und *rector* ihrer Seelen demütig gehorchen sollten. Ohne Vorwissen

liceat preposito loci conducere vicarium, denn sie billigte damit die Rechtspraxis, einen Seelsorger (befristet) anzuwerben und mit ihm einen Vertrag über den Umfang seiner Prébende zu schließen (*conventionem facere*). Während sich die *conventio* in bischöflichen Urkunden der Erdiözese Trier und des Bistums Metz bis in das 13. Jahrhundert hinein verfolgen läßt⁹⁸⁶), ist das römisch-rechtliche *conducere* (= pachten)⁹⁸⁷) nicht mehr in der untersuchten urkundlichen Überlieferung zu finden, vielmehr ist das Verb *conducere* des öfteren als Synonym von *presentare* anzutreffen⁹⁸⁸). Diese Bedeutung kann aber für die Urkunden des Jahres 1064 wegen des im Kontext für die Präsentationspflicht verwandten Verbs *presentare* ausgeschlossen werden. Daß Begriffe wie *presbyteri conducti* oder *mercenarii* in den hochmittelalterlichen Bischofs- und Abtsurkunden Nordfrankreichs nicht in Gebrauch kamen, spricht je doch keinesfalls gegen die Existenz solcher auf Zeit gemieteter Priester im Niederkirchenwesen, sondern ist eher Folge immer wiederkehrender Verbote französischer und deutscher Konzilien, die erahnen lassen, wie sehr das Mietpriestertum während des ganzen Hochmittelalters hindurch verbreitet war und wie wenig offenbar solche Verbote bewirkten.

Der Beleg *vicarius conducere* aus dem Jahre 1064 ist singulär. Dagegen taucht das Partizip *conductus* in Bezug auf Kirchen in Trierer Urkunden auf, und zwar häufiger als Synonym für das Recht der Stellenbesetzung an einer Kirche⁹⁸⁹), in drei Urkunden jedoch in der Bedeutung, eine Kirche an einen Priester gegen Gebühr zur Leihe auszugeben⁹⁹⁰). Elekt Dietrich von Metz bestätigte 1170 dem Kloster Saint Martin de Glandières, daß das Kloster von einem nach Jerusalem reisenden Adeligen *duas partes decimarum de Bruloncourt et fundum seu conductum ecclesiae cum oblationibus duorum solidorum simulque mansum unum cum mancipio* zum Geschenk erhalten hatte⁹⁹¹). Daß in der Wendung *fundus seu conductus ecclesie*, die ebenfalls in einer - allerdings in ihrer Echtheit nicht ganz zweifelsfreien - Urkunde Bischof Stephans von Metz erscheint⁹⁹²),

und Zustimmung des Erzbischofs dürften die Archidiakone den Priestern (*sacerdotes*) keine Investitur in die Kirchen (*investitura ecclesiae*) erteilen, BEYER, MrhUB 1 (wie Anm. 25) S. 659 Nr. 601 (1157 Mai 11).

⁹⁸⁶) Siehe oben bei Anm. 396ff., 408ff., 647ff.

⁹⁸⁷) Vgl. oben bei Anm. 926.

⁹⁸⁸) Vgl. oben bei Anm. 838, 842.

⁹⁸⁹) Vgl. oben Anm. 900ff.

⁹⁹⁰) Vgl. auch SCHARNAGL, Investitur (wie Anm. 886) S. 3; Mittellat. WB 2 (wie Anm. 283) Lf. 8, besonders Sp. 1280, und Lf. 9, Sp. 1281.

⁹⁹¹) PARISSE, Les Évêques de Metz C (wie Anm. 29) S. 43f. Nr. 19 (1170).

⁹⁹²) Bischof Stephan von Metz bestätigt der Abtei von Senones u.a. Besitzungen der Kirche von Lorquin: ... *fundum et conductum ecclesiae de Lorchinge deo et beato Petro Senoniensis cenobii per manum nostram ... in perpetuum concesserunt. Nos etiam ... cupientes ... presbiteratum ecclesiae praescriptae villae, curam scilicet animarum et quidquid ad sacerdotem pertinet, praenominato abbati et fratribus suis et omnibus successoribus in aeternum concessimus* (1128), PARISSE, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 50-52 Nr. 23 (Fälschung?). Vgl. auch WIRTZ, Donum (wie Anm. 47) S. 143. - In einer angeblichen Urkunde Bischof Stephans von Metz bestätigte dieser demselben Kloster dessen Besitzungen und Privilegien, nämlich den *conductus* zahlreicher Kirchen zusammen mit Oblationen, Zehnten, Hufen und Salzstellen ... *villam de Buderstorf cum conductu ecclesiae et decimis et mansis et oblatione duorum solidorum ... ecclesiam de Fuley et conductum cum omni decima et duodecim denarios oblationis ... conductum ecclesiae de Orna et tres partes decimae de Fransica et de Molins ... conductum ecclesiae de Heunacourt ... quartam etiam partem ecclesiae de Oneshem et conductum et mansos ... ecclesiam Roldinga cum duodecim denariis oblationum ... De ecclesiis*

conductus nicht für die Stellenbesetzung der Kirche in Burlioncourt, sondern für deren Leihe oder Verpachtung stehen kann, lehrt ein Blick auf eine Besitzbestätigung Erzbischof Poppo von 1030 für das Marienkloster in Trier. Darin erscheinen Höfe mit Kirchen, Kirchen mit zwei Zehndritteln, Stellenbesetzungsrechte (*investiturae*) an verschiedenen Mutterkirchen mit Zehntrechten sowie im Fall der Kirche zu Tawern der *conductus fundi de matre ecclesia* mit Zehntrechten und allem Zubehör⁹⁹³). 1190 versprach zwar der neu in die Pfarrei Mosbach eingesetzte Pfarrer dem St. Simeonstift in Trier, daß er nichts von der Kirche zu Lehen vergeben (*infeodare*) und die Kirche keinem *miles* gegen Zins überlassen werde (*quod eandem ecclesiam nulli militi in pensione tenendam traderet*)⁹⁹⁴), doch war damit die Kirchenleihe an einen Priester nicht ausgeschlossen. So wird auch 1318 der Mainzer Erzbischof an einen Priester und nicht an einen Laien gedacht haben, als er dem Dekan und dem Kapitel des St. Alexanderstifts in Einbeck erlaubte, die ihnen inkorporierte Pfarrkirche in Einbeck dem außerhalb der Mauern gelegenen Maria-Magdalenen-Konvent gegen einen jährlichen Zins zu vermieten (*ecclesiam parochialem in Eymbeke, quam ecclesie vestre incorporatam dictis, prenotata ratione ad censum annum locare possitis*)⁹⁹⁵). Noch Mitte des 15. Jahrhunderts wurde den Kanonikern von St. Blasius in Braunschweig statutarisch vorgeschrieben, in den ihnen übertragenen Pfarrkirchen Residenz zu halten und diese im Falle ihrer Abwesenheit nicht zu vermieten, sondern einen Vikar einzusetzen (*si alienando se ab eisdem (sc. von den Kirchen) non locarent eas directe in arrendam, sed sub palliato colore absencie substituerent vicerecores ...*)⁹⁹⁶). Trotz der wenigen Belege wurden demnach zumindest vereinzelt Kirchen gegen Zins über die eigentliche Zeit der Eigenkirchenherrschaft hinaus übertragen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß nur sehr selten der auf Zeit in die *cura animarum* eingesetzte und somit gegen Lohn arbeitende Vikar oder Pfarrer - also der Mietgeistliche - belegt ist. Obgleich mit dem Aufkommen der Inkorporationen Vikare in der Kirchenprovinz Trier früh bezeugt sind⁹⁹⁷) und die urkundliche Überlieferung an der

vero et decimis et mansis et censalibus terris, quae sitae sunt in territorio Warmacensi, vos munitos esse volumus easque huic paginae assignamus, videlicet conductum ecclesiae de Grindestad cum decimis et mansis huius ecclesiae. Presbyter si tertiam partem decimae tantum acceperit, nichil persolvat; si autem medietatem decimae acceperit, decem solidos solvet in festo sancti Martini. Conductum ecclesiae de Bettemberg cum decima, quam si presbyter totam acceperit ex toto ecclesiae procurare debet et tres uncias solvet; si vero tertiam partem decimae tantum acceperit, nichil horum faciet, sed fratres ecclesiam procurabunt ..., PARISSE, Les Évêques de Metz B (wie Anm. 29) S. 13-19 Nr. 3 (angeblich 1121, Fälschung).

⁹⁹³) GÜNTHER, Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus 1 (wie Anm. 98) S. 111-115 Nr. 44 (1030). Tawern, AD Tholey nw.

⁹⁹⁴) BEYER, MrhUB 2 (wie Anm. 25) S. 296f. Nr. 256 (1180-1209). Mosbach, Ebm. Mainz.

⁹⁹⁵) H.L. HARLAND, Geschichte der Stadt Einbeck nebst geschichtlichen Nachrichten über die Stadt und ehemalige Grafschaft Dassel, die um Einbeck liegenden Dörfer, Kirchen, Kapellen, Klöster, Burgen und adeligen Sitze, Bd. 1, 1854, ND 1979, S. 338f. Nr. 8 (1318).

⁹⁹⁶) 1442 Statuten von St. Blasius c. 22, J. SCHILLINGER, Die Statuten der Braunschweiger Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus im späten Mittelalter (QStudGBistHildesh Bd. 1) 1994, S. 52 Z. 22-24.

⁹⁹⁷) Siehe oben Anm. 89.

Wende zum 12. Jahrhundert dichter wird, vor allem in der Diözese Toul⁹⁹⁸), entspricht sie nicht entfernt den mannigfachen Klagen der Päpste und Konzilien. Konzilien und Dekretalen des 12. Jahrhunderts postulierten die *vicarii perpetui* und die *proprii sacerdotes* als Norm. Das Funktionieren von *vicarii temporales* oder *mercenarii* an Pfarrkirchen stand dem geltenden Recht entgegen, was die Nichterwähnung von auf Zeit eingesetzten Priestern erklärt⁹⁹⁹). Diese Deutung macht allerdings nicht plausibel, weshalb im Gegensatz zur angelsächsischen Überlieferung die überwiegende Zahl der lothringischen und nordfranzösischen Bischofsurkunden den Begriff *perpetuus vicarius* nicht verwandt hat. Seit Alexander III. entwickelte sich zwar allmählich eine Rechtssprache in bezug auf die Stellenbesetzung im Niederkirchenwesen¹⁰⁰⁰), doch fand speziell die Bezeichnung der Vikare als *perpetui* oder *temporales* offenbar allein Eingang in den Sprachgebrauch der Konzilien, der Kanonistik und der Dekretalen, wie das oben zitierte Schreiben Urbans III. exemplarisch bezeugt. Weshalb selbst nach dem 4. Laterankonzil von 1215 Bischofsurkunden aus dem Erzbistum Trier und aus der Diözese Troyes, deren Quellenüberlieferung in Editionen bis über das 13. Jahrhundert hinaus greifbar ist, diese terminologische Trennung unterlassen, muß letztlich offenbleiben. Möglich ist, daß Bischöfe unter der Benennung *vicarius presbiter* den Status des *perpetuus* automatisch mitgedacht haben, wie es z.B. Bischof Hugo von Troyes tat, der den Mönchen von Montierender das Recht zugestand, nach dem Tod eines Vikars diese Pfarrei wieder neu zu vergeben¹⁰⁰¹). Daß ein Zusammenhang zwischen der ordentlichen Ausübung der *cura animarum* und dem ausreichenden und gesicherten materiellen Lebensunterhalt des Pfarrseelsorgers bestand, war Päpsten, Bischöfen und wohl nicht zuletzt auch dem Pfarrklerus selbst bewußt.

2.2.1. Gerhoch von Reichersberg über Mietgeistliche

Wie wohl keiner seiner Zeitgenossen hat der Reformkanoniker Gerhoch, der spätere Propst von Reichersberg, die kirchlichen Mißstände des 12. Jahrhunderts ebenso grundsätzlich wie ausführlich verurteilt. Erstaunlich früh, schon vor Mitte des 12. Jahrhunderts, polemisierte der Regularkanoniker und einstige Pfarrer¹⁰⁰²) gegen das

⁹⁹⁸) Exemplarisch wären zu nennen: DOUCHE, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 116-119 Nr. 15 (1085); LESORT, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 171-174 Nr. 46 (1088); D'HERBOMEZ, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 343-345 Nr. 203; Douche, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 173-175 Nr. 37 (1101); D'Herbomez, Cartulaire de Gorze (wie Anm. 27) S. 251-253 Nr. 143 (1105); Lesort, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 264-266 Nr. 74 (1112-1126); Douche, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 252-254 Nr. 77 (1115), S. 317-319 Nr. 97 (1119-1120), S. 312-316 Nr. 96 (1119-1122); Lesort, Saint-Mihiel (wie Anm. 27) S. 254-261 Nr. 71; Douche, Actes de Pibon (wie Anm. 30) S. 320-324 Nr. 98 (1119-1122).

⁹⁹⁹) Die Wirkung von Konzilsbeschlüssen war der Zeit selbst ein Problem, siehe oben bei Anm. 231.

¹⁰⁰⁰) Siehe oben Abschnitte 'Pfründe und *portio congrua*', S. 141-145, 'Konziliare Verbote der Pfründenhäufung', S. 145-148.

¹⁰⁰¹) LALORE, Collection de Troyes 4 (wie Anm. 248) S. 175f. Nr. 49 (1072-1081).

¹⁰⁰²) Gerhoch wurde 1092 oder 1093 in Polling (Diözese Augsburg) geboren. Nach Studien in Freising und Hildesheim wurde er um 1117 von Bischof Hermann von Augsburg zum Domherrn und Scholaster berufen

Vikarswesen und die Pfründenhäufung an Domkapiteln und Pfarrkirchen, beklagte den damit verbundenen Verfall der Seelsorge und stellte mit beißender Kritik all jene seelsorgerischen Defizite bloß, über die sonst erst im Spätmittelalter vornehmlich Diözesansynoden und Visitationen Klage führen. Gerhochs Auffassungen über den Pfarrklerus, vornehmlich über die Vikare und die sogenannten Mietlinge (*mercenarii, conducticii*)¹⁰⁰³), geben trotz ihrer polemischen Pointierung einen Einblick in die Pfarrverhältnisse der Zeit und des Raumes. Seine Sicht der Grundlagen des Pfarramtes soll im folgenden kurz erläutert werden, um daraufhin zu fragen, welche Gruppe oder Gruppen von Klerikern Gerhoch mit dem Ausdruck *conducticii clerici* meint. Ziel ist es, dem Verständnis der nordfranzösischen und trierischen Bischofsurkunden, die sich mit Mietgeistlichen, Vikaren auf Zeit und den gegen Zins verliehenen Kirchen beschäftigten, näher zu kommen, als es die Erläuterung im Kontext von Konzilsbeschlüssen und Dekretalen vermag¹⁰⁰⁴). Gerhoch selbst berief sich mit Vorliebe auf Konzilien zur Unterstützung seiner eigenen Thesen.

2.2.1.1. Grundlagen des Pfarramtes

Die urkirchliche *regula apostolica*, eine Lebensform in Gemeinschaft, Besitzlosigkeit und Keuschheit, war für Gerhoch der Maßstab, nach dem der gesamte Klerus leben sollte¹⁰⁰⁵). Der radikalen Forderung nach einer allgemeinen Klerikerreform Ausdruck zu verschaffen, war das eigentliche Anliegen Gerhochs¹⁰⁰⁶). Bereits in seinem um 1128/1129

und dann 1120 nach einer Auseinandersetzung wegen der Verbannung Hermanns durch Calixt II. vom Bischof vertrieben. Gerhoch zog sich in das seiner Heimat benachbarte Rottenbuch zurück und bekehrte sich dort unter dem Einfluß eines Eremiten zur *vita communis*. Nach seiner Teilnahme an der Lateransynode im März 1123 trat er 1124 in das Augustinerchorherrenstift Rottenbuch ein, konnte sich jedoch dort mit seinen weitgehenden Reformvorstellungen - der radikalen Beseitigung des Weltklerus, der Zuweisung der Seelsorgetätigkeit an die Regularkanoniker und der strengen Lebensform des *ordo monasterii* - nicht durchsetzen. Von Bischof Konrad von Regensburg offenbar noch 1126 zum Priester geweiht, erhielt er die Pfarrei Cham am Regen zur Verwirklichung seiner Reformvorstellung, die *vita communis* mit der *cura animarum* zu verbinden. Das Scheitern dieses Versuches und sein Gegensatz zu dem prostaufischen Markgrafen Diepold von Cham-Vohburg ließen Gerhoch in die Regensburger Diözese ziehen. Die amtslose Zeit von 1128 bis 1132 nutzte er für seine literarische Tätigkeit. Das ihm im Herbst 1130 wegen seiner radikalen Wendung gegen den Weltklerus, insbesondere der Leugnung der sakramentalen Gewalt aller Simonisten und Nikolaiten, von Erzbischof Walther von Ravenna (als päpstlichem Legaten Innozenz' II.) und Erzbischof Konrad von Salzburg auferlegte Schweigegebot brach Gerhoch zur Zeit des Schismas im Frühjahr 1131 mit einem Brieftraktat an den Papst (*dialogus inter clericum saecularem et regularem*), in dem er die Partei der Regularkanoniker mit der des Papstes gleichsetzte, Anaklet aber den Weltklerus, Simonisten, Nikolaiten und Mietgeistliche als Anhänger zuwies, deren Eucharistiefeyer Gerhoch für ungültig erklärte. Gerhoch mußte sich hierfür in Rom rechtfertigen, konnte aber den Papst für sich gewinnen, der ihn schließlich dem Salzburger Erzbischof Konrad empfahl. Konrad setzte Gerhoch daraufhin 1132 als Propst des von Salzburg abhängigen Chorherrenstiftes Reichersberg ein, wo Gerhoch bis zu seinem Tod am 27. Juni 1169 als Reform- und Literat wirkte. Vgl. P. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie. Mit einem Anhang über die Quellen, ihre handschriftliche Überlieferung und ihre Chronologie, 1960, besonders S. 11-36, 50-57.

¹⁰⁰³) Zu den Begriffen *mercenarius* und *conducticius* siehe oben Anm. 921-926.

¹⁰⁰⁴) Siehe oben Abschnitt 'Mietlinge, Vikare auf Zeit und die Vergabe von Kirchen gegen Zins in der Rechtspraxis', S. 362.

¹⁰⁰⁵) PL 194 Sp. 1209.

¹⁰⁰⁶) CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 45 mit Anm. 35.

erschienenen Erstlingswerk *Opusculum de aedificio Dei* formulierte er klar seine Positionen¹⁰⁰⁷). Die Weltkleriker seiner Zeit galten ihm als *pseudoclerici* oder auch als *clerici proprietarii*, von denen er die *pauperes Christi* abhob¹⁰⁰⁸). Und nur denen, die mit den Aposteln vereint seien - so Gerhoch -, könne die *pastoralis cura* rechtmäßig anvertraut werden¹⁰⁰⁹). Gebunden durch die *vita communis et apostolica*, könnten sich diese völlig den Pflichten der *cura animarum* widmen. Da die Weltkleriker aber wegen ihrer Vielzahl nicht exkommuniziert werden könnten und dennoch nicht *propter irregularem conversationem et manifestatam turpitudinem* zu tolerieren seien, müßten sie vom Amt suspendiert werden¹⁰¹⁰).

Zu ihnen zählte Gerhoch zum einen unter Berufung auf c. 6 der Synode von Chalkedon vom Jahre 451¹⁰¹¹) solche Kleriker, die absolut ordiniert waren (*cuncti absolute ordinati*). Ihnen sei nicht auf den Namen (*titulus*) einer bestimmten Kirche die Priesterweihe (*ordinatio*) erteilt worden¹⁰¹²). Zum anderen seien es die Simonisten und Nikolaiten und schließlich die Vikare oder Mietlinge (*vicarii autem sive mercenarii*) und all jene, die eine Kirche nicht durch eine kanonische Wahl, sondern aus Laienhand erworben hätten, *quia, ut beatus Ambrosius affirmat, non sunt viri legitimi, sed adulteri*¹⁰¹³). Diese Geistlichen seien durch wiederholte Ermahnungen von ihrem unkanonischen Lebenswandel (*ab erroribus*) abzuhalten und an jeder Taufkirche *ad vitam regularem et apostolicam* aufzufordern¹⁰¹⁴). Jede Taufkirche solle zumindest einen Priester und einen

¹⁰⁰⁷) Zu Gerhochs Werk *Vom Gottesgebäude* siehe ebd., S. 40-47, Anhang S. 407 Opus 1.

¹⁰⁰⁸) PL 194 Sp. 1299 D; CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 45.

¹⁰⁰⁹) MGH LdL 3 S. 167 Z. 6-8: *Quamvis ergo bonus christianus quicumque proprietatis possessor inveniatur, solis tamen illis, qui cum apostolis fuerint congregati, recte pastoralis cura commendatur, si tamen spiritu segregante fuerint probati.*

¹⁰¹⁰) MGH LdL 3 S. 182 Z. 16-19: *... si, cum excommunicari eos non oportet propter multitudinem nec tamen tolerari propter irregularem conversationem et manifestatam turpitudinem, salva laicali communione ab officio suspendantur, et subiectae plebes ab eorum audientia et obedientia publico interdicto prohibeantur ...* - Vgl. CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 45.

¹⁰¹¹) Conc. oec. decr. (wie Anm. 34) S. 90: *Nullum absolute ordinari debere presbyterum aut diaconum nec quemlibet in gradu ecclesiastico nisi specialiter ecclesiae civitatis aut possessionis aut martyrii aut monasterii qui ordinandus est pronuntietur. Qui vero absolute ordinantur, decrevit sancta synodus, irritam esse huiusce modi manus inpositionem, et nusquam posse ministrare, ad ordinantis iniuriam.* - Die Synode verlangte, daß jeder Kleriker auf eine bestimmte Kirche ordiniert werden müsse und daß im Hinblick auf diejenigen Kleriker, die bereits absolut ordiniert worden seien, eine solche Weihe zum Schaden der Weihenden ungültig sei.

¹⁰¹²) Zu Ursprung und Entwicklung der Begriffe *ordinatio* und *titulus* siehe FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 6-10. - MGH LdL 3 S. 252 Z. 20-22: *... in Calcedonensi concilio, ubi de talibus clericis vagis et ad nullum titulum certum ordinatis ab omni concilio statutum est et definitum, eos nusquam posse ministrare ad ordinantis iniuriam ...*

¹⁰¹³) MGH LdL 3 S. 182 Z. 19-24: *... maxime si tales sunt clerici, quales damnant vel officio privant patres antiqui; sicut in synodo Calcedonensi privant officio cunctos absolute ordinatos; sicut multi sanctorum dampnant symoniacos et Nicolaitas. Vicarios autem sive mercenarios et omnes qui incubant aliquam aecclesiam, quam non electione, sed laica datione adepti sunt, quia, ut beatus Ambrosius affirmat, non sunt viri legitimi, sed adulteri ...* - Vgl. ebd., S. 171 Z. 36-42.

¹⁰¹⁴) Ebd., S. 182 Z. 25-28: *... Isti omnes possent ab erroribus una et secunda commonitione revocari, et per singulas baptismales aecclesias ad vitam regularem et apostolicam invitari, ut populus instructus fide apostolica regeretur in toto episcopatu per vitam apostolicam, cavens ubique sectam apostaticam...*

Diakon haben, *videlicet propter predicationis et dispensationis geminum officium*¹⁰¹⁵). Ihren Lebensunterhalt sollten die Pfarrgeistlichen mit dem ihnen zustehenden kanonischen Viertel der Pfarreinnahmen bestreiten¹⁰¹⁶). Stehe die kanonische Wahl eines Pfarrers an, so solle dem Volk ein Kanoniker oder, wenn ein solcher nicht gefunden werden könne, ein Mönch, jedoch kein Hofgeistlicher (*curialis clericus*), kein *acephalus*, kein absolut Ordinierter gegeben werden¹⁰¹⁷). Kein *conducticius vel minister absolute ordinatus* dürfe an klösterlichen Kirchen fungieren. Deutschland und Frankreich seien voll von überall ungebunden umherschweifenden und sich bald hier, bald dort anbietenden Klerikern. Die Mönche sollten daher auch, sofern sie an ihren eigenen Kirchen die Seelsorge nicht selbst versehen könnten, gemäß den *canones* absoluten Gehorsam von jenen verlangen, die sie sich *ad regendum populum* zu Hilfe nehmen wollten¹⁰¹⁸). Diese Hilfsgeistlichen

¹⁰¹⁵) Ebd., S. 183 Z. 3-8: ... *Hinc est quod in sacris canonibus precipitur, ut unaqueque baptismalis aeclesia nunquam ita sit clericis destituta: quin ad minus presbyterum habeat et diaconum, videlicet propter predicationis et dispensationis geminum officium. Quia, sicut predicatio publica non permittitur his qui sunt infra presbyteratum, ita in aeclesiasticarum rerum distributio nunquam recte permittitur his qui sunt infra diaconatum ...*

¹⁰¹⁶) Die Pfarreinnahmen - genannt werden Zehnte und Oblationen - wurden nach Gerhoch geviertelt und an den Bischof, den Pfarrer, die Kirchenfabrik und die Armen verteilt, MGH LdL 3 S. 182f., 185f., 195 und 196; vgl. CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 46. - Daß Gerhoch nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis als Propst von Reichersberg das kanonische Viertel dem Pfarrer zuwies, belegt die Zehntschenkung der Pfarreien Pütten und Bromberg an das Stift Reichersberg vom Jahre 1144, bei der der kanonische Teil für die Pfarrer ausgenommen wurde; W.F.M. HAUTHALER, Salzburger Urkundenbuch, Bd. 2, 1911, S. 331-333 Nr. 230 (Erzbischof Konrad I. von Salzburg für Reichersberg), Classen, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 343f. Nr. 36, vgl. Hauthaler, Salzburger UB 2 S. 216f. Nr. 143 (für Abt Gottfried von Admont, 1130), S. 222 Nr. 145 (für das Domkapitel, 1130), Classen, Gerhoch-Biographie S. 77 mit Anm. 72. - Vgl. zur Teilung von Zehnten und Oblationen besonders oben bei Anm. 125ff.

¹⁰¹⁷) MGH LdL 3 S. 167 Z. 8-13: ... *Quem spiritum credimus in canonica electione ac populi petitione invisibiliter operari. Si ergo populis pastore privatis optio proponatur, ut ab illis non curialis clericus, non acephalus, non aliquis absolute ordinatus, ac per hoc iuxta synodum Calcedonensem ab omni ministerio prohibendus, sed bonus aliquis canonicus, aut, si canonicus inveniri non poterit, bonus certe monachus petatur ...*; vgl. PL 194 Sp. 1267f. - FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 253 mit Anm. 45; CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 45. - *Acephali* nennt Gerhoch die außerhalb der Regel lebenden Weltkleriker, PL 194 Sp. 1275 C. Hugo von St. Viktor (um 1096-1141) gibt in seinem Werk *De sacramentis christianae fidei* (PL 176 Sp. 421 D) folgende Definition: ... *nemo ad clerum assumendus est nisi sub titulo certo, qui enim caput non habent acephali sunt, non clerici ...* - Isidor von Sevilla charakterisiert jene Priester, die ihre Kirchen verlassen und, ohne durch bischöfliche Leitung reglementiert zu sein, umherschweiften: *Duo autem sunt genera clericorum: unum ecclesiasticorum sub regimine episcoporum degentium, alterum acephalorum, id est sine capite, quem sequantur, ignorantium. Hos neque inter laicos saecularium officiorum studia, neque inter clericos religio retentat divina, sed solutos atque oberrantes sola turpis vita complectitur et vaga ... habentes signum religionis, non religionis officium, Hippocentauris similes, neque equi neque homines ...*; eccl. off. 2, 3, 1-2, PL 83, Sp. 779. Vgl. *acephalus*, in: BLAISE, Lexicon latinitatis (wie Anm. 282) S. 11; FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 98f.

¹⁰¹⁸) MGH LdL 3 S. 294 Z. 27-32: *Veruntamen nec ipsis viris religiosis hoc licere concedimus, ut in ecclesiis eorum sit conducticius vel minister absolute ordinatus, qualibet vage discurrentibus et se nunc hic nunc illic prostituentibus heu! plena est Germania et Gallia. Ipsi vero religiosi viri suas ecclesias aut per semetipsos regant, sobrie, iuste, pie vivendo et populum sibi commissum in idipsum fideliter erudiendo, aut secundum canones obedientiae stabilitatem exigant ab his, quos in adiutorium sui ad regendum populum volunt assumere ...*; FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 253f. mit Anm. 46. - Gemeint sind hier und im folgenden die den Klöstern inkorporierten Pfarrkirchen, deren Seelsorge das Kloster als Pfarrerherr durch einen Vikar oder ein Konventsmitglied versehen lassen mußte; vgl. MGH LdL 3 S. 487 Z. 28: ... *si abbas episcopo concedente curam agit alicuius ecclesiae ...*; S. 488 Z. 28f.: ... *quidam religiosi abbates et prepositi aeccliesiarum plebaliu[m] ad sua cenobia pertinentium curas agunt per seipsos ...* - Daß im Falle der Versorgung der Pfarrkirche durch einen Mönch die Nutzung des Pfarrbenefiziums für das Kloster effektiver war, zeigt das Folgende.

(*coadiutores*) nennt Gerhoch auch *clerici litterati*, deren wesentlicher Unterschied zu den *conducticii* darin bestünde, daß diese an die Mönche nach kanonischer Disziplin *per obedientiam* gebunden worden seien, *ut non sit eis liberum vel ab eis recedere vel sub eis dissolute contra synodales regulas vivere*. Doch sollten die so dem Altar dienenden und von ihm lebenden *adiutores* mit dem an Nahrung und Kleidung zufrieden sein, was der *magister* des Klosters ihnen zuteile¹⁰¹⁹). Ließ ein Abt aber die Seelsorge einer Kirche von einem seiner Brüder versehen, dann solle dieser Mönch - so als ob er in klösterlicher Zucht (*cenobitali ratione*) weiterhin lebe - keinerlei *portio canonica* an Zehnten oder Oblationen erhalten. Den anderen in Pfarrkirchen (*in aecclesiis plebalibus*) fungierenden Geistlichen, die kanonisch lebten und von Bischof, Abt oder Propst eingesetzt seien, müsse dort gemäß den Kanones Unterhalt gewährt werden (*stipendiandi sunt*), *quia dignus est operarius cibo et mercede sua*¹⁰²⁰).

Im Kern reduzieren sich Gerhochs Reformvorstellungen für den Pfarrklerus auf die *ordinatio ad certum titulum* und die Gewährung des kanonischen Viertels aus den Pfarreinkünften für den Pfarrer¹⁰²¹). Beides - die feste Anstellung an einer bestimmten Kirche und die Sicherung des Lebensunterhalts - gewährleistete eine ordentliche und beständige Ausübung der *cura animarum*. Die Forderung, den unregulierten Pfarrklerus durch ein Leben in kanonischer Disziplin und Gehorsam in gewisser Weise zu regulieren, stellt eine Notlösung dar angesichts der erklärten Auffassung, eine rechte Pfarrseelsorge könne allein von Regularkanonikern oder wenigstens von Mönchen versehen werden. Ob die Verwirklichung der *vita communis* auch in Landpfarreien für Gerhoch unabdingbare und selbstverständliche Voraussetzung war oder ein uneingeständenes quantitatives Problem, kann kaum entschieden werden¹⁰²²). Bei der bereits genannten Besetzung einer Taufkirche mit mindestens einem Priester für die Predigt und einem Diakon für die Verwaltung des kirchlichen Vermögens spricht er beiläufig von der *aecclesia sub*

¹⁰¹⁹) MGH LdL 3 S. 488 Z. 27-36: *Sane hic non omittendum puto eam consuetudinem satis esse tolerabilem, qua quidam religiosi abbates et prepositi aecclesiarum plebalium ad sua cenobia pertinentium curas agunt per seipsos, neque assumunt sibi ad hoc ministerium coadiutores alios, nisi aut fratres suos regulariter institutos aut clericos litteratos secundum canonum saltem disciplinam sibi per obedientiam alligatos, ut non sit eis liberum vel ab eis recedere vel sub eis dissolute contra synodales regulas vivere. Qui nimirum taliter astricti non dicendi sunt conducticii, sed adiutores altario servientes et de altario viventes iugumque etsi cenobitalis, tamen synodalis obedientiae sub magistro probabili probabiliter ferrentes. Hi nimirum si habentes de suo ministerio victum et vestitum his contenti erunt ...* - CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 145. Zu dem hier zitierten Werk Gerhochs *Commentarii in psalmum LXIV*, das in den Jahren 1150-1153 entstand, siehe ebd., Anhang S. 414 opus Nr. 8 Teil 6.

¹⁰²⁰) MGH LdL 3 S. 487 Z. 28-34: *Quod si abbas episcopo concedente curam agit alicuius ecclesiae, potest illud unum de suis fratribus ponere, cui tanquam cenobitali religione astricto nulla in decimis et oblationibus assignetur portio canonica, sed illa circa eum servetur dispensatio apostolica, qua distrebatur unicuique sicut cuique opus erat. Qui vero sine lege claustrali sub lege sunt canonum sive ab episcopo sive ab abbate vel preposito in aecclesiis plebalibus ponantur, secundum canones ibidem stipendiandi sunt, quia dignus est operarius cibo et mercede sua ...*

¹⁰²¹) Vgl. CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 145.

¹⁰²²) Gerhoch äußert sich hierzu nicht explizit. CLASSEN, ebd., meint dagegen, Gerhoch verzichte auf die in der Praxis kaum durchführbare *vita communis* der Landpfarrer stillschweigend.

*communis vitae regula*¹⁰²³). Bei der Besetzung einer inkorporierten Pfarrkirche jedoch heißt es, der Abt könne dort *u n u m de suis fratribus* einsetzen¹⁰²⁴), und einige Zeilen weiter spricht Gerhoch wiederum von den Mönchen, die in die Seelsorge *regulariter* eingesetzt würden¹⁰²⁵). Wieviele Personen zu einer *vita communis et apostolica* gehörten, ist fraglich. Neben dem Verbot, Mönche oder Regularkanoniker in eine Kirche oder eine Präbende überhaupt einzusetzen, verordnete 1215 die Synode von Montpellier, daß ein Priorat eines Klosters oder Augustinerchorherrenstifts mit wenigstens drei Brüdern besetzt sein müsse, damit eine *vita communis* (= *regulariter vivere*) stattfinden könne. Gegebenenfalls müßten zum Unterhalt dieser Brüder zwei oder drei Kirchen uniert werden¹⁰²⁶).

2.2.1.2. Mietgeistliche

Der Mangel an Kanonikern einerseits und der Überschuß an Weltgeistlichen andererseits¹⁰²⁷) bewegte Gerhoch also dazu, in der Seelsorge nicht nur Mönche anzuerkennen, deren eigentliche Aufgabe die Handarbeit und die Buße sei - wie er selbst festhielt¹⁰²⁸) -, sondern auch kanonisch lebende Weltkleriker, die er in der Funktion von *adiutores* positiv mit dem Begriff der *clerici litterati* belegt. Obwohl die Rechtsstellung in den oben angegebenen Textstellen diese Kleriker eindeutig als Vikare ausweist, wird dieser Terminus hier bewußt vermieden und das Gegenbild zu den *clerici litterati* in Gestalt der *conducticii* gezeichnet¹⁰²⁹). Synonym, wenn auch ungleich seltener, verwendet Gerhoch den Begriff *mercenarii*: *Quid est enim iste vicarius [sc. ei ... cura ovium permittitur], nisi apertus mercenarius? Si mercenarius est, cuius non sunt oves propriae, constat omnes vicarios mercenarios esse. Sive enim in urbana sive in*

¹⁰²³) MGH LdL 3 S. 183 Z. 8-10: *Ideoque soli diaconi aut presbyteri curam debent habere viduarum gratis ab aeclesia sub communis vitae regula de quarta parte decimarum sic pascendarum ...*; vgl. oben Anm. 1013. Gerhoch selbst hatte als Pfarrer von Cham versucht, die Pfarrseelsorge mit der *vita communis* zu verbinden, scheiterte jedoch nach kurzer Zeit, vgl. CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 35.

¹⁰²⁴) Vgl. oben Anm. 1018.

¹⁰²⁵) Vgl. oben Anm. 1017.

¹⁰²⁶) Mansi 22, Sp. 945f. cc. 28, 30, 31; c. 31 wurde von der Synode zu Narbonne 1227 rezipiert. 1268 bestimmte die Londoner Synode in c. 43, daß an keiner Kirche oder keinem *manerium* nur ein einziger Mönch oder Regularkanoniker sein dürfe. Sei dies der Fall, so müsse er sofort in den Konvent zurückgerufen werden. Wenn die Kirche zu arm sei, um zwei Mönche zu ernähren, so solle sie an einen Weltgeistlichen vergeben werden, Mansi 23, Sp. 1253.

¹⁰²⁷) Vgl. oben Anm. 1010: *propter multitudinem* [sc. der Weltgeistlichen]; Anm. 1013: *cunctos absolute ordinatos*; Anm. 1018: *vage discurrentibus et se nunc hic nunc illic prostituentibus heu! plena est Germania et Gallia*. Vgl. auch O.J. THATCHER, Studies Concerning Adrian IV., ch. 4: A Letter of Gerhoch of Reichersberg to Adrian IV. (1156) entitled *Liber de novitatibus huius temporis*, in: Investigations Representing the Departments (The Decennial Publications of the University of Chicago, First Series vol. 4) 1903, S. 151-238 (= 1-88), ch. 4: S. 184-238 (= 34-88), hier: S. 189 (= 39): *... tales fere per totam Germaniam et Galliam sunt cathedrales clerici et eorum conducticii*, und ebd., S. 222 (= 72).

¹⁰²⁸) PL 194, Sp. 1277 D u.ö.; CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 33 mit Anm. 18.

¹⁰²⁹) Das attributive Adjektiv *conducticii* in Bezug auf Priester hat Gerhoch von Rupert von Deutz übernommen, siehe CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 49 Anm. 10 mit Belegstellen für Rupert und Gerhoch. - Zu dem Begriff vgl. oben Anm. 921-926.

rusticana ecclesia vicarius serviat, non pertinet ad eum de ovibus, quia nulla iudicialis sententia potest recte ab eo dari super oves ecclesiae illius, in qua est vicarius. In spirituali autem officio, quod pro mercede agit, Spiritum sanctum vendit¹⁰³⁰).

Im hier zitierten biblischen Gleichnis vom guten Hirten begegnet die pejorative Bedeutung des Begriffes *mercenarius* im Sinne von Mietling: Der gute Hirte (*bonus pastor*) gibt sein Leben für die Schafe. Der Mietling (*mercenarius*) aber, der kein Hirte ist und dem die Schafe nicht gehören (*cuius non sunt oves propriae*), sieht den Wolf kommen, verläßt die Herde und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling flieht, eben weil er Mietling ist und ihm an den Schafen nichts liegt¹⁰³¹). Vikare sind Mietlinge, denn sie versehen ihr geistliches Amt um Lohn. Was aber unterscheidet nun den Vikar vom *clericus litteratus*, der doch gleichfalls um Nahrung und Lohn arbeitet?

Neben den Vikaren bezeichnet Gerhoch die bereits genannte Gruppe der unkanonisch lebenden *clerici vagi* als Mietpriester, *ad nullum certum titulum ordinati passim vagantes et venale officium suum circumferentes¹⁰³²*; und ebenso jene nur dem Namen nach betitelten Kleriker (*tantum sunt nominatenus attitulati*), die bei ihrer Priesterweihe auf diesen Titel benannt wurden und diesem doch nicht *regulariter* verpflichtet worden seien¹⁰³³). Die zeitlich befristete Anstellung bei häufigem Wechsel der Pfarrkirchen sowie die um Lohn ausgeübte Seelsorge machen jene Kleriker zu offenen Simonisten: *Quibus cogimur connumerare conducticios clericos eorumque conductores, quoniam et illi committunt non occultam, sed apertam symoniam, dum et conducticii vendunt et conductores emunt missam vel aliam amministrationem in Spiritu sancto agendam ...¹⁰³⁴*). Die zwischen dem *conducticius clericus* und seinem *conductor* getroffene

¹⁰³⁰) PL 194 Sp. 1253 C. Der Ausdruck *vicarii autem sive mercenarii* (oben Anm. 1013) ist deswegen noch nicht als Hendiadyoin zu verstehen: Zwar ist nach Gerhoch jeder Vikar ein Mietling, aber nicht jeder Mietling muß deshalb Vikar sein, siehe das Folgende; vgl. auch oben Anm. 1018: *conducticius vel minister absolute ordinatus*.

¹⁰³¹) Joh. 10, 11-13. - In einer weiteren pejorativen Bedeutung findet sich der Begriff alttestamentarisch im Sinne von Söldner, Jerem. 46, 21. Im übrigen ist er neutral verwandt im Sinne von "Lohnknecht" oder "Tagelöhner", wobei die geringe gesellschaftliche Stellung der *mercenarii* durchaus zu erkennen ist, z.B. 3. Mos. 19, 13; 5. Mos. 24, 14; Marc. 1, 20.

¹⁰³²) MGH LdL 3 S. 252 Z. 36f.; CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 82.

¹⁰³³) MGH LdL 3 S. 252 Z. 39-43: ... *Obiciunt quidam huiusmodi vagos clericos, cum ordinarentur, quibusdam titulis fuisse assignatos, quibus tamen nec ipsi erant regulariter alligati; sed tantum cum ordinarentur, sunt ad illos titulos nominati, nulla tamen habentes in his loca divini ministerii, quia non erant illis titulis seu aecclesiis vel prelati vel earum prelati canonice aut monastice alligati, sed tantum sunt nominatenus attitulati*.

¹⁰³⁴) MGH LdL 3 S. 252 Z. 16-19 und S. 253 Z. 5-10; vgl. ebd., S. 244 Z. 34f. - Gerhoch entlehnt den erweiterten Simoniebegriff dem Simonieverständnis Papst Urbans II., MGH LdL 3 S. 213 Z. 1-4, besser nach CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 49 Anm. 9 zu zitieren, der die Edition von Sackur nach der Wiener Hs. verbessert; die Definition Urbans II. in C. 1 q. 3 c. 8 und c. 12, JL 5743. - Zu der Frage, ob Gerhoch die von Simonisten gespendeten Sakramente für ungültig erklärt hat, siehe Classen, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) besonders S. 81-88; FUCHS, Ordinationstitel (wie Anm. 825) S. 254-258.

Vereinbarung (*sub conventione*) über Lohn und Leistung nennt Gerhoch an anderer Stelle auch *conductionis pactio*¹⁰³⁵), und *conductiones* sind *nichilominus quam emptiones aut venditiones aecclesiasticarum rerum*¹⁰³⁶). Gleich *mercatores* handelten die Mietlinge und ihre Mieter die gegenseitigen Rechte und Verbindlichkeiten aus, während die Pastoren und die sogenannten *clerici litterati* ihre bemessenen *portiones canonicae* aus dem Pfarrbenefizium für die Ausübung der *cura* erhielten. Gerhoch spitzt seine Kritik zu, wenn er schließlich feststellt, daß Bischöfe und Äbte sogar unter dem Rechtstitel der Pfarrer (*sub nomine plebanorum*) ihre Mietlinge verborgen hielten. Der Mietling nämlich sei ein Pfarrverweser und Diener des Altars (*procurator plebis vel minister altaris*), der - obwohl er die *portio canonica* keineswegs empfangt - mit ungebührlicher Unterwürfigkeit die Gabe des Gehorsams (*munus ab obsequio*) seinem Herrn (*conductor*) leiste¹⁰³⁷). Der Mietling machte sich damit der Simonie schuldig¹⁰³⁸). Fehle eine angemessene Versorgung des Pfarrgeistlichen, dann verwahrlose die Pfarrei, *quia de turpi lucro suo magis quam de ovibus curat*¹⁰³⁹).

In ganz Deutschland und Frankreich seien es vor allem die Domkanoniker, die trotz der vielen Verbote Pfründen häuften und Pfarrkirchen besetzten¹⁰⁴⁰). Als Herren der Pfarrkirchen (*cathedrales canonici clericos ipsos plebales vel ecclesias eorum susceperunt ab episcopis in beneficium*) verminderten sie zum eigenen Nutzen den Anteil ihrer Vikare am Pfarreinkommen (*portio sacerdotum*) so sehr, *ut non possunt inveniri clerici, qui talibus portiunculis vellent esse contenti nisi vilissimi concubinari, conducticii, usuarii, aleatores, venatores, negotiatores, girovagi absolute ordinati sacerdotum filii ceterique in hunc modum sacris officiis indigni*¹⁰⁴¹). Um diesem Übel abzuhelpfen, zitiert Gerhoch wiederholt c. 10 der Synode zu Reims aus dem Jahre 1148¹⁰⁴²), in dem Eugen III. die Übertragung von Kirchen an *presbyteri conductitii* verbot und zugleich bestimmte, daß jede Kirche nicht nur ihren

¹⁰³⁵) MGH LdL 3 S. 488 Z. 8.

¹⁰³⁶) MGH LdL 3 S. 250 Z. 15-21: ... *Audiant illud conductitii, ne novum putent, quod conductiones nichilominus quam emptiones aut venditiones aecclesiasticarum rerum dicimus pertinere ad anathematizatum symonie mercimonium. Item sunt qui conductitios ac ceteros huiusmodi mercatores per hoc nitantur defendere a symoniaca heresi, quod peccant cupiditate potius lucri, quam seducendi studio stimulat; quasi perversa eorum cupiditas minuat ac non potius augeat malum quod agunt, qui maxime per ipsam cupiditatem accusabiles fiunt.*

¹⁰³⁷) MGH LdL 3 S. 487 Z. 23-26: *Velim hic esse commonitos quosdam episcopos et abbates, qui sub nomine plebanorum palliant fedtatem conducticiorum suorum. Conducticius enim est procurator plebis vel minister altaris, qui canonica portione minus accipiendo subiectione indebita munus ab obsequio suo conductori persolvit.* - CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 82 mit Anm. 21, S. 145.

¹⁰³⁸) *Munus ab obsequio* (= *servitus*) ist eine von drei Formen der Simonie (*pecunie* und *favor*), siehe Gregor der Große I, 241 S. 117 = C. 1 q. 1 c. 114.

¹⁰³⁹) MGH LdL 3 S. 487 Z. 34-37. Zugrunde liegt hier das Gleichnis vom Schafstall, Joh. 10, 1-5.

¹⁰⁴⁰) THATCHER, Studies concerning Adrian IV. (wie Anm. 1027) S. 39 (189), 72 (= 222); CLASSEN, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) S. 175. - Den *Liber de novitatibus huius temporis* verfaßte Gerhoch wahrscheinlich im Frühjahr 1156, siehe Classen, Gerhoch-Biographie (wie Anm. 1002) Anhang S. 419 f., opus 12.

¹⁰⁴¹) THATCHER, Studies Concerning Adrian IV. (wie Anm. 1027) S. 227f. (= 77f.).

¹⁰⁴²) Ebd., S. 228-230 (= 78-80); MGH LdL 3 S. 457 Z. 18-27.

proprius sacerdos haben sollte, sondern auch hinreichend dotiert sein müsse (*cui facultas suppetit*). Aus den Gütern der Kirche sollte dem Priester ein so umfangreiches Benefizium zugewiesen werden, daß er über einen angemessenen Lebensunterhalt verfüge (*convenienter ... sustentari*)¹⁰⁴³). Gerhoch aber konstatiert die Wirkungslosigkeit dieses Kanons, wenn er zu Beginn der 60er Jahre kommentierte: *Ille* [sc. Eugen III.] *dixit convenienter, sed nunc agitur valde inconvenienter, dum et sacerdos ultra modum pariterque sibi commissa ecclesia depauperatur ...*¹⁰⁴⁴).

Nach den Schriften Gerhochs von Reichersberg scheinen zwischen den Einkommen verschiedener Gruppen des niederen Klerus beträchtliche Unterschiede bestanden zu haben. Auf der einen Seite stehen die Inhaber von Pfarrbenefizien an Patronatskirchen oder inkorporierten Kirchen, die gleichzeitig Inhaber von Kanonikaten oder Dignitäten an Dom- oder Stiftskirchen waren, andere Pfründen (Pfarrkirchen) innehatten oder eben auch mit geistlichen Instituten wie Klöstern identisch waren. Auf der anderen Seite befinden sich deren Vikare in den Pfarrkirchen, die sich wegen der Habgier ihrer materiell abgesicherten "Pfarrherren" sowie wegen des bestehenden Überangebots an Priestern mit weniger als der *portio canonica* begnügen mußten und letztlich verarmten. Gerhochs Plädoyer für die Abschaffung des Vikarswesens beziehungsweise sein Konstrukt der *clerici litterati* für die den Klöstern und anderen geistlichen Instituten inkorporierten Pfarreien hat den Mißbrauch des kirchlichen Benefizialrechts im Blick: Die Pfründe war gleich einer Handelsware zu einem Wirtschaftsobjekt geworden. Die Residenzpflicht für das mit dem Seelsorge-Benefizium verbundene Amt wurde nicht eingehalten. Gerhochs Verachtung des weltlichen Pfarrklerus' ist ebenso biblischen Ursprungs wie Resultat seiner regularkanonischen Prägung. Wohl verbirgt sich hinter solch scharfer Kritik das Bild eines sozial angesehenen Priesters, über dessen reales Sozialprestige wir aus hochmittelalterlichen Quellen nur vereinzelt und andeutungsweise etwas erfahren.

Es hat sich gezeigt, daß der Begriff *conducticius clericus* in der polemischen Literatur des Gerhoch von Reichersberg weit gefaßt ist. Der Pfarrer kann ebenso ein Mietling sein wie der Vikar, der absolut ordinierte Priester oder der *acephalus*. Wesentliches Merkmal des Begriffs ist demnach weniger die Rechtsstellung des Geistlichen als vielmehr der Umfang des Benefiziums und die Dauer der Amtsführung in Bezug auf die Ausübung der *cura animarum*. Mit der Kenntnis dieser Bedeutungsvarianten des Begriffs *conducticius* kommt man den trierischen und nordfranzösischen Urkunden und *canones*, die sich mit Mietgeistlichen beschäftigen, ein Stück näher; die ausschließliche Gleichsetzung von Mietlingen und Vikaren ist den Verhältnissen nicht angemessen.

¹⁰⁴³) Vgl. oben bei Anm. 927f.

¹⁰⁴⁴) THATCHER, *Studies Concerning Adrian IV.* (wie Anm. 1027) S. 230 (= 80).

Zusammenfassung

Die Sicherung und der Umfang der Pfarrpfründe waren eng mit der Stellenbesetzung der Pfarrkirche verbunden. Seit der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts, die den geistlichen und laikalen Eigenkirchenherren die willkürliche Verfügung über das geistliche Amt aus den Händen nahm, beschränkte sich das Stellenbesetzungsrecht der Eigenkirchenherren und seit dem späten 12. Jahrhundert das der Patronatsherren tatsächlich auf das Recht zur Auswahl eines Priesters und auf die Pflicht zur Präsentation des Priesters an den Bischof. Die förmliche Einführung des Priesters in das mit dem Benefizium verbundene geistliche Amt nahmen der Bischof oder der Archidiakon mit der Übertragung der *cura animarum* vor (*collatio*).

Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts hinein wurde zumeist kein Bezug auf die Qualifikationen des potentiellen Amtsinhabers genommen. Man beschränkte sich auf die allgemeine Aussage, der Priester müsse *idoneus et honestus* sein. Das Bemühen weltlicher Patrone, die ihnen auf besondere Weise verbundenen Kleriker mit Seelsorgebenefizien zu versorgen, ist in Trier und Metz seit der Mitte des 13. Jahrhunderts durch Patronatsstreitigkeiten, Präsentationen oder auch in päpstlichen und erzbischöflichen Provisionsurkunden bezeugt. Bei Altaristen, die über kein *beneficium cum cura* verfügten, entfiel die Präsentation des Kandidaten an den Ordinarius loci, so daß mit solchen Pfründen ohne Schwierigkeiten Verwandte versorgt werden konnten. Daß geistliche Patrone ihre vakanten Patronatskirchen bevorzugt mit Freunden oder Verwandten ihrer Konventualen besetzten, deren Familien das Kloster oder Stift mit frommen Stiftungen bedachten, ist wahrscheinlich. Eine Mitwirkung der Gemeinde bei Pfarrstellenbesetzungen ist in der linksrheinischen Diözese Trier nur vereinzelt überliefert.

Seit der vierten Dekade des 13. Jahrhunderts erscheinen Trierer Landpfarrer in zunehmenden Maße selbst als Urkundenaussteller. Seit dieser Zeit gewinnt man auch einen genaueren Einblick in den formalen Ablauf eines Investiturverfahrens, dessen Instanzenweg im 13. und 14. Jahrhundert schriftlich fixiert wurde. Nach Tod oder Resignation des bisherigen Seelsorgers in die Hände des Archidiacons und Patrons begann die Neubesetzung mit der Auswahl und der Präsentation eines Priesters durch den Patron. Es folgte die Prüfung des Kandidaten durch den Archidiakon, der dem Priester bei Eignung Amt und Benefizium übertrug. Der Patron verpflichtete sich den Priester nach Präsentation und Investitur durch einen Treueeid. Auf Geheiß des Archidiacons investierte dann der zuständige Landdekan den Priester in sein Amt, indem er das Meßbuch dem Priester feierlich überreichte. Das Verfahren war bei der Vergabe von *beneficia sine curia* einfacher: Kapläne und Altaristen wurden dem Ortpfarrer präsentiert und vom Patron in den Besitz ihrer Pfründe eingewiesen. Gleichwohl konnte vereinzelt die bischöfliche Kollatur von Altarbenefizien vorkommen.

Zeitlich befristet angestellte Mietgeistliche wurden in Trierer Landpfarren seit Mitte des 12. Jahrhunderts beschäftigt. Sie tauchen ebenfalls in städtischen Pfarreien nördlich gelegener Bistümer seit dem beginnenden 14. Jahrhundert auf. Die Mietgeistlichen, die auf Zeit in der Pfarrseelsorge gegen Lohn tätig waren, wurden mit Vikaren identifiziert, die anstelle des Pfarrherrn für den Pfarrdienst befristet eingestellt worden waren. Daneben wurden jedoch auch Diakone und Altaristen mit dem Terminus *mercenarii* oder *conductii* belegt. Für die Kirche und ihre Rechtsgelehrten - hier ist vor allem der Regularkanoniker und einstige Pfarrer Gerhoch von Reichersberg zu nennen - war die zeitlich befristete Anstellung von Vikaren und Pfarrern seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Problem und wurde wiederholt Thema der polemischen Literatur und der kirchlichen Gesetzgebung. Die Frage, in welchem Umfang *vicarii temporales* beziehungsweise *mercenarii* oder sogar Pfarrer von Klöstern und Stiften tatsächlich zur Ausübung der *cura animarum* in inkorporierte Pfarrkirchen beziehungsweise Patronatskirchen eingesetzt wurden, beantworten die Quellen nicht.

Das Trierer Verbot von 1310, Kirchen oder kirchliche Einkünfte ohne besondere bischöfliche Erlaubnis (an Priester) *ad censum vel ad firmam* zu übertragen, korrespondiert mit den seit den 11. Jahrhundert bestehenden Verboten, Mietpriester oder absolut ordinierte Priester in der Pfarrseelsorge einzusetzen. Die Kirchenleihe *ad firmam*, eine Übertragung auf Zeit und gegen Abgaben, hat ihre Vorläufer in Frankreich und England, wo sie weit verbreitet war. Die Kirchenleihe *ad firmam* ist selten belegt: Allein in drei Fällen aus dem 11. und 12. Jahrhundert, in denen vom *conductus ecclesie* die Rede ist, kann man die leihweise Überlassung einer Kirche an einen Priester gegen Gebühr erschließen.

Da mit dem Aufkommen der Inkorporation Vikare in der Kirchenprovinz Trier vergleichsweise früh bezeugt sind und die Dichte der urkundlichen Überlieferung an der Wende zum 12. Jahrhundert zunimmt, liegt die Annahme nahe, daß die Konzilien und Dekretalen sowie die Urkunden des 12. Jahrhunderts die positive Norm von *vicarii* im Sinne von beständigen Vikaren und der *proprii sacerdotes* postulierten. Wenn also Begriffe wie *presbyteri conducti* oder *mercenarii* sowie *ecclesia ad firmam dare/conductus ecclesie* in den hochmittelalterlichen Bischofs- und Abtsurkunden des Trierer und nordfranzösischen Raums nicht oder kaum zu finden waren, spricht das keinesfalls gegen die Existenz von auf Zeit gemieteten Priestern im Niederkirchenwesen. Die immer wiederkehrenden Verbote französischer und deutscher Konzilien belegen zum einen, daß das Mietpriestertum während des ganzen Hochmittelalters hindurch verbreitet war, und zum anderen, daß solche Verbote offensichtlich wenig bewirkten.

Gestützt wird diese Annahme durch die ausführliche Kritik des Zeitgenossen Gerhoch von Reichersberg, Regularkanoniker in Reichersberg und einstiger Pfarrer in Cham am Regen. Trotz der polemischen Pointierung lassen seine Schriften, die gegen das Vikarswesen und den *cumulus beneficiorum* Stellung beziehen und den damit verbundenen Verfall der Seelsorge beklagen, erahnen, wie sehr das Stellvertreterwesen verbreitet gewesen sein muß. Sicher, seine Verachtung des weltlichen Pfarrklerus ist ebenso biblischen Ursprungs wie Resultat seiner regularkanonischen Prägung, doch zeigen seine Ausführungen über die *pactio conductionis*, den tatsächlich zwischen Vikar und Pfarrherrn geschlossenen Pfründenvertrag, daß er sich in den Pfarrverhältnissen gut auskannte. Gerhoch kannte offensichtlich die großen Unterschiede in der Einkommenshöhe des Pfarrklerus. Er führt vor Augen, warum ein Theologe, in dessen Reformvorstellung sich *vita communis* und *cura animarum* verbanden, Vikare und Priester ohne feste Pfründen sowie Pfarrer, die gleichzeitig Inhaber von Kanonikaten oder Dignitäten an Dom- oder Stiftskirchen waren oder mehrere Pfarrkirchen innehatten, als Mietpriester ansehen mußte und eine befristete Tätigkeit in der Pfarrseelsorge nicht anerkennen konnte. Seine Reformvorstellungen für den Pfarrklerus reduzierten sich im Kern auf die *ordinatio ad certum titulum* und die Gewährung des kanonischen Viertels aus den Pfarreieinkünften für den Pfarrer. In Trier hätte er freilich die Drittelung der kirchlichen Einnahmen postulieren müssen.